

Der Arbeiter



ZENTRALORGAN DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCMOVA 42. TELEFON 5267. ADMINISTRATION TELEFON 53076. HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Sonntag, 19. August 1934

Nr. 193

Eine Hinrichtung in Wien

Der Ravag-Putschist Domes hingerichtet Zwölf Angeklagte: Lebenslänglich — Zwei Todesurteile in Innsbruck

Wien, 18. August. Das Gericht fällte heute nachmittags um 15.30 im Prozeß gegen die Ravag-Putschisten das Urteil: Der Angeklagte Domes wurde zum Tode durch den Strang, die übrigen Angeklagten zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Das Gnadengesuch Johann Domes' wurde abgewiesen und die Hinrichtung nach 19.30 vollzogen.

Die Urteilsbegründung

Die Urteilsbegründung

In der Begründung des Urteiles des Militärgerichtshofes führte der Verhandlungsleiter aus: Was die Beteiligung der einzelnen Beschuldigten an dem Ueberfall auf die Ravag betrifft, so war Johann Domes Truppführer der Standard 89. Er hatte den Auftrag, die falsche Nachricht durch die Ravag zu verlaublichen und drang als erster ein. Die übrigen Terroristen haben sich zu schuldig kommen lassen. Das Beweisverfahren hat bei dem Angeklagten Franz Paul zu folgenden Feststellungen geführt: Für die Täterschaft des Paul im Sinne der Anklage auf Versuchen und vollbrachten Mord spricht der Umstand, daß nach den Angaben des Angeklagten Müller dieser mit Paul die Aufgabe hatte, den Heimwehrposten zu überwinden. Die Behauptung des Zeugen Kauf, daß nur Paul der Täter sein kann, kann leicht auf einem Irrtum beruhen, umsomehr, unter dieser Frage in großer Aufregung sich befand. Unter diesen Umständen war ein sicherer Beweis dafür, daß Paul den Schuß gegen den Schutztruppmann abgegeben hat, nicht zu erbringen. Wegen Domes als Rädelführer mußte im Sinne des Gesetzes als Todesstrafe erkannt werden. Im Vergleich zu ihm war die Tätigkeit aller übrigen Beschuldigten eine entfernte. Da das ganze Unternehmen ein besonders gefährliches war, mußten alle mit schwerster Strafe belegt werden.

Weitere Prozesse

Das Militärgericht in Graz beschäftigte sich mit der Anklage gegen die Nationalsozialisten, Dr. Freidl

und Franz Kiegl, beide aus St. Anton bei Schwaz, die an den dortigen nationalsozialistischen Gewalttätigkeiten am 25. und 26. Juli d. J. teilgenommen hatten. Kiegl wurde wegen Hochverrats zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die Angelegenheit Freidl wurde dem ordentlichen Gericht überwiesen.

Vor dem Militärgericht in Wien wird Dienstag der Prozeß gegen die 22 burgenländischen nationalsozialistischen Putschisten aus Rennerdorf und Umgebung beginnen. Der Prozeß dürfte fünf Tage dauern.

Gestern wurden dem Militärgericht in Wien weitere 137 Teilnehmer des nationalsozialistischen Putsches vom 25. Juli eingeliefert, die sich bisher in Polizeihaft befunden hatten.

Das Oberste Gericht hat in den letzten Tagen einige freisprechende Urteile gegen nationalsozialistische Putschisten und Terroristen aufgehoben.

Die Volksabstimmung

Das Geheimnis des Massenterrors

Wenn die Zentralwahlbehörde und das Propagandaministerium nicht sehr genau achtgeben, dann kann es passieren, daß von den 65 Millionen Deutschen, die es einschließlich der Neugeborenen und Säuglinge im Dritten Reich gibt, 80 Millionen Ja-Stimmen für Adolf Hitler abgegeben werden. Denn bei der Art Volksabstimmung, wie sie das nationalsozialistische Deutschland eingeführt hat, — man fragt sich dabei, ob „volksabstimmen“ vielleicht ein Zeitwort sei, bei dem das Volk die passive Rolle spielt, abgestimmt zu werden — bei dieser Kraftprobe des Massenterrors besteht nicht wie bei anderen Wahlen die Gefahr, daß die Regierung zu wenig Stimmen erhalten könnte, sondern einzig die, sie könnte zu viel bekommen und das Mandat könnte durch das glänzende Ergebnis allzu deutlich enthüllt werden. So ist es ja schon am 5. März 1933 vorgekommen, daß in einzelnen ostelbischen Gebieten, vor allem in Pommern, Mecklenburg und Niederschlesien, die Wahlbeteiligung mehr als 100 Prozent betrug.

Eine großschlächtige Betrachtung stellt sich den Terror bei einer Wahl so vor, wie er wohl gelegentlich auch heute noch in Balkanstaaten geübt wird und wie er einstmals in Ungarn oder Galizien gebräuchlich war. Man glaubt, daß Stimmzettel gefälscht, Urnen gewaltsam entleert werden, daß Tote wählen und dergleichen. In so veraltete Methoden hält sich das Dritte Reich im großen nicht. Sie wären zu unständlich. Der Terror in Deutschland wirkt vorwiegend durch die Stimmungsmache, die eine Panik der Massen erzeugt. Wer es nicht wußte und wem die Angst vor dem Konzentrationslager nicht in den Gliedern läge, der hätte es in den letzten zwei Wochen unmöglich überhören können, da es ja täglich dutzendmale in den Aethern geschrien, gedruckt und nachgedruckt wurde, daß die Abgabe der Stimme, und zwar der Ja-Stimme für Adolf Hitler eine nationale Pflicht sei, daß jeder, der sie verweigert, sich aus der Volksgemeinschaft ausschließt und mit der Strafe zu rechnen hat, die im Dritten Reich auf Volksverrat steht. Nun muß man sich vergegenwärtigen, daß solches in einem Lande publiziert gemacht wird, in dem seit dem März 1933 rund 150.000 Menschen die Hölle der Konzentrationslager ausgekostet, aber mindestens 15 Millionen Menschen dauernd gefürchtet haben, noch dranzukommen. Das geschieht in einem Lande, in dem nicht nur Tausende Marxisten zu Tode geprügelt, Tausende Juden an den öffentlichen Pranger gestellt, Zehntausende Menschen ihrer Existenz und darüber hinaus ihrer Rechtsansprüche, ihrer Pensionen, ihrer Ersparnisse beraubt, wo Tausenden die Wohnungen geplündert, die Habseligkeiten gestohlen, die Wärschränke mit Saugseife besudelt wurden, in dem auch am 30. Juni ohne Rechtspruch und Begründung Hunderte Würdenträger des herrschenden Regimes, Machthaber des terroristischen Apparates selbst, dazu hochgestellte Männer der besitzenden Klasse und ein Mann, der vor anderthalb Jahren noch Reichskanzler war, von Mordstakeln in ihren Wohnungen und Büros niedergemacht wurden.

In diesem Lande atmet kein Mensch, ob er rechts oder links steht, ob er terrorisiert wird oder selbst mordet, ob er Minister oder ein entlassener marxistischer Arbeiter ist, auch nur einen Hauch Luft der Freiheit. In diesem Lande herrscht die ersticken verpestete Atmosphäre der Angst, eine nur zu wohl begründete Hysterie. Es genügt ein Gerücht über die Bestrafung der Stimmabgabe, um Zehntausende unter stärkeren Terror zu setzen, als er im ungarischen Dorf herrschen mag, wo der Gendarm dabei steht, wenn der Landarbeiter für oder gegen seinen Grundherrn und Dienstgeber öffentlich stimmen

Militärpakt Italien-Oesterreich?

Schuschnigg bei den italienischen Manövern

Paris, 18. August. Der heutige „Paris Soir“ veröffentlicht ein Schreiben seines römischen Berichterstatters über den Besuch des Bundeskanzlers Schuschnigg, der den bisherigen Dispositionen zufolge mit Mussolini am 21. August zusammentreffen soll. Nach Ansicht des Berichterstatters hat der italienische Ministerpräsident dieses Datum auch deshalb gewählt, weil in diesen Tagen Italien vor dem Auslande seine militärische Stärke zeigen wird. An den Manövern werden nämlich zum ersten Male auch eine französische Militärmission, sowie eine polnische und eine sowjetrussische Militärmission teilnehmen. Deutschland scheint eine Einladung abgelehnt zu haben. Der italienische Ministerpräsident wird während der fünf Tage, die die Manöver dauern, wie gewöhnlich in engstem Kontakt mit den Truppen bleiben. Toddem wird er ab 21. August Zeit für die Verhandlungen mit dem Bundeskanzler Schuschnigg finden, weil Italien schon längere Zeit einen Plan vorbereitet, über den es

vor allem mit Oesterreich als dem am meisten interessierten Staate verhandeln will. Es ist noch nicht bekannt, ob es sich um eine Erweiterung des Paktes vom 17. März oder um eine bilaterale Militärkonvention handle. Da es sich in diesen Fällen um eine Gleichhaltung der österreichischen und der italienischen Politik handeln würde, wäre nach der Ansicht des Berichterstatters eine Beteiligung Frankreichs und Englands wenigstens in Form einer Garantie erwünscht, damit Prag und vor allem Belgrad befriedigt werden.

Wien, 18. August. Zu der Zusammenkunft bemerkt das „Neue Wiener Abendblatt“, daß die italienische Regierung den Entwurf einer internationalen Alliance oder eines Paktes vorbereite, der die Unabhängigkeit Oesterreichs und vielleicht auch seine Neutralität garantieren würde. Bei der Zusammenkunft in Florenz werde dieser Vorschlag geprüft werden. Gleichzeitig werde Italien auch mit den Großmächten und mit der Kleinen Entente über die Angelegenheit verhandeln.

Mandschukuo trumpft auf

Schanghai, 18. August. Nach einer Meldung aus Chardin äußerte sich der Vertreter des Außenministeriums von Mandschukuo zu den Zwischenfällen an der Ostchinesebahn und an der Grenze. Falls die bisherigen Grenzzwischenfälle, so sagte er, wie die Beschickung von vier Dampfern auf dem Amur durch die Russen und das Ueberfliegen eines Zweisitzer durch russische Piloten nicht zufriedenstellend beigelegt werden, bestehe keine Möglichkeit für eine Behandlung künftiger Zwischenfälle an der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze auf diplomatischem Wege. Außerdem seien dann Verhandlungen mit sowjetrussischen Konsulatsstellen über irgendwelche Fragen einschließlich der letzten Verhaftungen russischer Angestellter der Ostchinesebahn unmöglich. Diese Auffassung des Vertreters Mandschukuos bedeutet eine Verschärfung der sowjetrussisch-mandschurischen Beziehungen, da die Moskauer Regierung die mandschurischen Proteste abgelehnt hat mit der Begründung, die ihnen zugrunde gelegten Tatsachen seien ungläubwürdig.

Die Verhandlungen über die ostchinesische Eisenbahn

Moskau, 18. August. (Tag) Die sowjetrussische Nachrichtenagentur veröffentlicht einen Bericht, in dem es heißt: Angesichts der Abreise der mandschurischen Delegation aus Tokio zu den Verhandlungen über die ostchinesische Eisenbahn veröffentlicht die Regierung Mandschukuos eine Erklärung, in der versucht wird, die Verantwortung für die falsche Unterbrechung der Verhandlungen auf die U.S.S.R. abzuwälzen. Die sowjetrussische Nachrichtenagentur wandte sich daher an kompetente Organe um Aufklärung des Sachverhaltes und kann folgendes berichten: Während die Sowjetunion im Verlaufe der Verhandlungen ihre Forderungen von 250 Millionen Goldrubeln (gleich 625 Millionen Yen) auf 180 Millionen Yen oder etwa 56 Millionen Goldrubel ermäßigte, erhöhte die japanisch-mandschurische Seite ihre Angebot von 50 Millionen auf 120 Millionen Yen. Daraus geht klar hervor, daß die Sowjetunion ein Höchstmaß an gutem Willen und an Nachgiebigkeit zeigte, um zur Sicherung des Friedens im Fernen Osten beizutragen. Nichtsdestoweniger lehnte die japanisch-mand-

schurische Seite auch den letzten, ein weiteres Entgegenkommen enthaltenden Vorschlag der Sowjetregierung fast ultimativ ab und die mandschurische Delegation trachtete sogar, Tokio möglichst demonstrativ zu verlassen.

Japan spielt den Ankläger

Tokio, 18. August. (Reuter.) Ein vom japanischen Kriegsministerium veröffentlichter amtlicher Bericht führt 13 angebliche Zwischenfälle an, die sich an der Ostküste der Ostchinesischen Eisenbahn in der Zeit vom April bis Juni heurigen Jahres ereignet haben, und rechtfertigt die Verhaftung von 17 sowjetrussischen Angestellten dieser Bahn. In dem amtlichen Bericht wird hervorgehoben, daß es sich in allen angeführten Fällen um verbotene Anschläge auf japanische Truppen- und Munitionstransporte handelte, und die Sowjetarmee im Fernen Osten beschuldigt, in diesem Sinne den sowjetrussischen Angestellten der Ostchinesebahn, die die Banditenbanden leiteten, Befehle erteilt zu haben. Eine amtliche Nachricht des japanischen Außenministeriums erklärt die Gerüchte für falsch, daß die japanische Armee bestrebt sei, sich der Ostchinesebahn mit Gewalt zu bemächtigen.

Zwei Begnadigungen

Innsbrucker Gericht fällt zwei Todesurteile

Innsbruck, 18. August. Vor dem Schnellgericht in Innsbruck wurde heute nachmittags nach 3tägiger Verhandlung der Prozeß gegen 20 Nationalsozialisten aus Zell am See sowie aus Saalfeld und Umgebung beendet, die beschuldigt waren, aus Bayern nach Oesterreich in großen Mengen Waffen und Explosionsstoffe geschuggelt zu haben. Der Führer der Gruppe, bei deren Mitglieder u. a. einige hundert Handgranaten entdeckt wurden, ist der Elektrikermeister Josef Berger. Sein Hauptmitarbeiter war der Tischlergehilfe Bruno Hagen, beide aus Saalfeld. Nach durchgeführter Verhandlung wurde das Verfahren gegen 18 Angeklagte an ein ordentliches Gericht verwiesen.

Die zwei Hauptangeklagten Josef Berger und Bruno Hagen wurden um 15 Uhr 26 zum Tode durch den Strang verurteilt.

Die Verteidiger richteten sofort telephonisch Gnadengesuche an den Bundespräsidenten. Eine halbe Stunde vor Ablauf der Hinrich-

In Deutschland verhaftet?

Zwei Tepitzer Jugendliche vermißt

Teplice-Schönan, 18. August. Seit Mittwoch sind Helmut Wörl aus Graupen und Karl Ruch aus Maraschein, der eine 18, der andere 20 Jahre alt, verschwunden. Sie wurden zuletzt in Jinnwald gesehen und man befürchtet, daß sie jenseits der Grenze inhaftiert wurden, zumal Wörl häufig sozialistische Literatur bei sich trug. Die Gendarmen hat die Nachforschungen aufgenommen, ohne bisher über den Verbleib der jungen Männer Sicheres feststellen zu können.

Es genügt, daß in einem Wahllokal der SA-Mann sich zur Urne stellt, daß in einem Lokal Deutungsfragen den Wahlvorgang beobachten lassen, daß an einer Stelle das Gerücht auffliegt, die Wahlzettel seien mit chemischer Tinte kenntlich gemacht. Das Gerücht, ob begründet oder nicht, verbreitet sich in Stunden über Tausende Quadratkilometer und setzt das Land unter Druck. Es wird auch Sonntag Menschen geben — vielleicht drei Millionen wie im Vorjahr, vielleicht angesichts des stärkeren Drucks nur 300.000 — die es wagen werden, für ihre Gesinnung das Leben einzusetzen, für die Abgabe einer Meinungsäußerung oder für das Fernbleiben von der Wahl ihre Knochen, die Existenz ihrer Kinder, ihrer Eltern, die Ehre ihrer Frauen auf Spiel zu setzen. Aber die große Masse handelt in der panischen Angst, in der Synthese, die der raffinierte Maffiater des Nationalsozialismus über das Land, über ein Volk von 65 Millionen Menschen verhängt hat. Ein feilscher Druck läßt sich schwer in mechanischen Größen ausdrücken, aber man kann wohl behaupten, daß selbst dann, wenn der deutsche Faschismus bei der heutigen Wahl keinen Finger rühren würde, um praktisch jemanden zu terrorisieren, mindestens 15 Millionen ihre Stimmen im Gefühl der nackten Todesangst abgeben würden.

Diese Abstimmung ist als „Wahl“ in der offiziellen Stellen haben ja erklärt, daß Hitler Reichsführer sei und selbstverständlich die Zustimmung des deutschen Volkes nicht brauche. Das Volk genieße lediglich die Ehre, seinen Willen auszudrücken zu dürfen. Die kostspielige Verfallskundgebung wird auch nicht nur wegen des außenpolitischen Effektes veranstaltet. Wenn auch Neurath versichert, man müsse für Hitler stimmen, um den Kampf gegen Versailles zu führen (während Hitler eben noch beschworen hat, er führe eigentlich keinen Kampf gegen Versailles), so darf man nicht vergessen, daß sich seit dem März 1933 manches geändert hat und daß noch so große Stimmengruppen den Engländern und Franzosen nicht mehr imponieren, eben weil sie gar so groß sind. Das Regime braucht das Theater viel mehr aus innerpolitischen Gründen. Es gehört zu dem Geheimnis des Maffiateres, daß seine Wirksamkeit sich von Zeit zu Zeit erproben und sichtbar bestätigen muß. Die Diktatur braucht wie das tägliche Brot den Beweis, nicht etwa, daß 40 Millionen sie bejahen und lieben — das glaubt nicht einmal Hitler selbst —, sondern daß 40 Millionen vor ihr zittern, noch zittern. Darum hat die Diktatur, deren Wortführer einst nicht laut genug und nicht oft genug über den Unsinn, die Kostspieligkeit und die Gefährlichkeit der Wahlen und Abstimmungen reden und höhnen konnten, das System der Wahlen zu einem völlig sinnlosen, überflüssigen und nur noch kostspieligen Apparat ausgebaut, den man alle Jahre wenigstens einmal in Betrieb setzt, obschon man mit ihm keinerlei praktischen Effekt erzielt, obwohl das Ergebnis der Wahl zugegebenermaßen vorher feststeht. Kein Gegner da ist und keine Konsequenz aus der Wahl gezogen wird.

Papen in Wien



„Jeden Abend seh' ich nach, ob nicht doch der Goering drunter steckt!“

Die Volksabstimmung wird durch das großartigste System des Maffiateres produziert, das die Geschichte kennt. Aber so sonderbar es klingt, sie selbst dient wieder dazu, dieses System zu stärken und zu erhalten. Sie gehört zum Terror, wie dieser zum Faschismus. Sie wird dem Führer eines bestätigen: daß man ihn fürchtet, aber eben das ist ja die einzige Grundlage seiner Führerstellung.

Der Altersaufbau der Bevölkerung

und seine wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen

Die Statistik, als trocken und unerblicklich verfahren, vermag doch bei richtiger Verwendung sehr wichtige Zusammenhänge zu zeigen und Erklärungen für Erscheinungen zu liefern, die sonst unverständlich wären. Die Veröffentlichungen des statistischen Staatsamtes und insbesondere seine letzte große Arbeit, die Volkszählung aus dem Jahre 1930, deren Ergebnisse nach und nach veröffentlicht werden, sind eine Fundgrube wirtschaftlicher und sozialer Erkenntnisse. Da ist z. B. die Untersuchung über den Altersaufbau der tschechoslowakischen Bevölkerung.

So wie in den meisten europäischen Staaten erfuhr die Altersstruktur der Bevölkerung in der Nachkriegszeit eine große Veränderung, und zwar in zwei Richtungen. Da ist einmal der starke Geburtenrückgang in den Jahren 1915 bis 1918. Auf dem Gebiet der Tschechoslowakei wurden in dieser Zeit etwa 800.000 Kinder weniger als unter normalen Umständen geboren. Dieser Geburtenausfall äußert sich in einer Schwächung der jüngsten Jahrgänge, also der Kinder von zwei bis fünf Jahren. Es ist üblich, den Altersaufbau der Bevölkerung in Form einer Pyramide darzustellen. Die breite untere Fläche stellt die Jüngsten dar und die fortschreitende Verjüngung der Pyramide zeigt die zahlenmäßig schwächeren — älteren Jahrgänge. Bei einer solchen Pyramide sehen wir einen tiefen Einschnitt, hervorgerufen durch die schwachen Kriegsjahrgänge. Im Jahre 1920

waren das die Altersgruppen 0 bis 4, im Jahre 1930 die von 10 bis 14. Die große soziale Bedeutung dieser Erscheinung ist klar. Unter normalen Verhältnissen würden elf Prozent der Bevölkerung heute das Alter erreichen, in dem sie die Schule verlassen und Arbeit suchen. In Wirklichkeit sind es nur 6,4 Prozent. Wer die materiellen Schwierigkeiten und seelischen Nöte kennt, die in der Krise auf den jungen Menschen warten, wenn er auf den Arbeitsmarkt tritt, kann ermessen, daß die Lage katastrophal wäre, wenn die Zahl der 14- bis 18jährigen heute fast doppelt so groß wäre.

In anderer Richtung wurde die Altersstruktur beeinflusst durch den Geburtenrückgang in der Nachkriegszeit, ein Phänomen, von Ernst Kahn in seinem „Internationalen Geburtenreit“ eingehend untersucht und von verschiedenen Ideenrichtungen verschieden gewertet. Die Folge des Geburtenrückganges ist, daß die Alterspyramide aufgehört hat, eine wirkliche Pyramide zu sein. Ihre Basis hat sich verengt, ihre breiteste Stelle verschiebt sich immer mehr in die Mitte, eine Folge dessen, daß die jüngsten Jahrgänge nicht mehr die zahlreichsten sind wie vor dem Kriege. Hand in Hand damit geht eine verhältnismäßige Ueberalterung des Volkes. Der Anteil von Personen über 60 Jahre wird immer größer. Im Jahre 1910 waren nur 8,7 Prozent 60 Jahre alt oder darüber, im Jahre 1930 sind es bereits 10,4 Prozent, also mehr als ein Fünftel der Bevölkerung.

Dieses Altern des Volkstörpers kann nicht ohne psychologische und soziologische Folgen sein. Die im Vorhergehenden besprochenen Veränderungen des Altersaufbaues haben aber naturgemäß auch volkswirtschaftliche Auswirkungen. Für statistische Zwecke wird die Bevölkerung in zwei Gruppen eingeteilt: in eine im produktiven und in eine zweite im unproduktiven Alter stehende. Die zweite setzt sich aus den Jugendlichen bis zum 15. und den Alten über 60 Jahre zusammen. Die erste, produktive, war von 1870 bis 1910 stabil gewesen und betrug 58,3 Prozent. Seit dem Kriege ist sie im Anwachsen begriffen und betrug 1930 bereits 63,4 Prozent. Im Zeitalter der Rationalisierung, die nicht durch entsprechende Arbeitszeitverkürzung und Kaufkraftsteigerung un-

Saazer Hakenkreuzler verhaftet

Saaz, 18. August. In der Nacht auf Donnerstag wurde auf einem Baum im Garten der Saazer staatlichen Lehrerbildungsanstalt ein Hakenkreuzwimpel angebracht. Als Täter konnte jetzt von der Gendarmerie der 21jährige Schuhschmiedergehilfe Franz Tursch aus Saaz verhaftet werden. Die Hakenkreuzfahne stammt von der ehemaligen Saazer nationalsozialistischen Jugendorganisation. Tursch wurde dem Kreisgerichte in Brüx eingeliefert.

Schädlich gemacht wird, bedeutet das weitere „Ueberproduktion“. Es ist geradezu tragisch, daß das Maximum der Produktionskapazität in einer Krisenzeit erreicht wird.

Aber die Statistik hat auch Erfreuliches zu berichten. Bisher waren die Frauen zahlreicher als die Männer. Seit dem Jahre 1920 ist eine Umkehr dieses Verhältnisses festzustellen und im Jahre 1930 haben bereits die ersten 24 Jahrgänge einen Ueberfluß von Männern. Die Ausflüchten der Frauen auf eine Ehe sind also im Ansteigen. Die Gründe sind in dem fast vollständigen Aufhören der Auswanderung von Männern nach Uebersee und der Verminderung der Säuglingssterblichkeit, die vor allem Knaben erfaßt, zu suchen. D. H.

Das doppelte Gesicht der „Bohemia“ ist seit dem Hitlerumsturz so zur Selbstverständlichkeit geworden, daß man in die eine Hälfte nicht blicken kann, ohne an die andere zu denken. So erklärt sich auch die Tatsache, daß wir kürzlich einem Irrtum unterlegen sind, indem wir einmal zwei Ausgaben der „Bohemia“ miteinander verwechselten. Wir stellen nun ohne weiteres fest, daß die „Bohemia“ ihre Meldung „Bahre u. h. ohne Ausländer“ auch in ihrer nach Deutschland gegebenen Ausgabe enthielt — wobei wir aber wiederum kaum damit rechnen dürfen, daß die „Bohemia“ ihren Vortwurf der betrogenen Lüge gegen uns zurückziehen wird. Im übrigen dürfte jedermann unser Irrtum eben gerade als charakteristisch für die „Bohemia“ erkennen: unser Irrtum ist eine Ausnahme, die die Regel bestätigt. Die „Bohemia“ hat neunundneunzigmal den Beweis erbracht, daß sie eben Herrin Hitlers „Bohemia“ ist. Ein Irrtum zum hundertsten Male wird leider daran nichts ändern; morgen schon wird, wenn man sich die „Bohemia“ wiederum auf Wegen entdecken lassen, über die ein Irrtum unmöglich ist. Wer sich darüber durch den rüden Ton, den dieses Blatt gerade gestern wieder gegen uns anschlug, täuschen läßt, dem ist nicht zu helfen.

Ein Buch des Abgeordneten Peters verboten. Das Pressegericht in Eger hat das 1928 erschienene Buch des Abgeordneten Dr. Gustav Peters „Der neue Herr von Böhmen“ auf Grund des Paragraph 14 des Schutzgesetzes beschlagnahmt.

„Károlyi Listy“ konfisziert. Die Samstagausgabe des nationaldemokratischen Hauptorgans ist an mehreren Stellen beschlagnahmt und zwar wegen eines Artikels des Vorsitzenden der nationaldemokratischen Landwirte Müller und wegen eines Berichtes über den Aufenthalt der russischen Flieger in Prag.

Jagd nach Axjutta

FRITZ ROSENFELD: EIN ROMAN ZWISCHEN TRAUM UND TAG

Ihr Schwert bekam wieder Blut zu trinken, Schafe drehen sich des abends über den Feuern, Felle schliefen sie herbei, und als sie weiterzogen, brannten die Felle hinter ihnen, jammerten die Hirten.

Da stiegen sie wieder auf ihre Pferde, da hörten sie wieder den Gong, da wechten wieder ihre Mäntel, da waren sie wieder Ala Eddins unüberwindliches Heer.

Die Türme von Kaschgar sahen die wehenden Mäntel am Horizont. Sie stießen ins Horn. Sie schrien es in die schlafende Stadt hinunter: Die Affassinen, die Affassinen kommen!

Die Bürger riefen sich die Augen. Hell stand die Sonne draußen. Gute Botenschaft brachte dieser Morgen!

Wer Waffen tragen konnte, eilte zu den Mauern. Die Tore wurden verbarrikadiert, die Finnen besetzt. Die Weiber durchsuchten den Hausrat, luden das Wertvollste auf die Rücken der Esel und Kamele. Bereit zur Flucht, wenn die Stadt in Brand geriet.

Klein war Kaschgar zu dieser Zeit. Nur die Mauern waren aus Stein, die Häuser aus Holz. Gut brannten die trockenen Balken, krachend stürzten sie ein und begruben unter sich, was lebte.

Draußen wuchs die Wolke aus Staub, in der die Affassinen ritten. Nun sahen sie Kaschgar, aber sie sahen es nicht: sie sahen den Garten und hörten den Gong. Durch diese Stadt ging die Straße zu dem goldenen Tor. Fest diese Stadt vom Boden und der Weg ist frei!

Zula hielt die Fahne. Die goldene Fahne, die die Menschen liebten. Zula hielt das Schwert, das

Schwert Ala Eddins, des Propheten, der eine ungetreue Stadt strafe für ihre Lästerung und ihren Ungehorsam.

Am Tore von Kaschgar, im dritten Haus, trock ein Mädchen mit schwarzem Haar saß in den Winkel. Sade schichtete es auf, einen Tisch schleppte es vor seinem Versteck. Und dachte nicht an den Brand, der über das Haus fallen, an den Rauch, der in den letzten Winkel dringen konnte.

Die Affassinen ordneten sich. Sie hörten den Gong, sie sahen die Mädchen. Auf den Garten ritten sie zu, die Weichen ihrer Pferde bluteten, kraftlos waren sie und ausgedörrt, aber sie sahen den Garten. Blut rann von den Weichen ihrer Pferde, das Blut regierte diese Stunde. Durch die Andern der Affassinen schloß es wild. Die Brunnen des Garten würden es kühlen, dieses brennende Blut!

In großem Kreis umjagten sie die Stadt. Die Bogen gespannt, die Lansen bereit. Pfeile regneten nieder auf sie, zertrüben, bohrten sich in den Boden. Traf ein Pfeil den Arm eines Affassinen, war ein Witz gegen die Mauer geschwindigkeit Pfeil die Antwort. Er durchbohrte eine Mauer, ein Mann stürzte von der Mauer. Die Affassinen zielen besser!

Dreimal, viermal, achtmal umkreisten sie die Stadt. Ihre wehenden Mäntel sollten die Bürger von Kaschgar in Schrecken versetzen. Ritteten ihre Hände, war der Hieb des Schwertes schwach, trafen die Pfeile den Sand.

So ritten Dämonen um die Städte, die sie zerstören wollten.

Endlich gab Zula das Zeichen zum Stillstand. Die Haufen ordneten sich, die Schilde wurden eng aneinandergehoben, daß sie einen einzigen großen Panzer bildeten, und nun ging die erste Reihe vor. Die zweite dahinter spannte die Bogen. Die dritte dahinter hatte die Lansen bereit. Die vierte dahinter entblöhte die Schwerter. So rüdten sie vor, nicht Menschen, ein unwiderstehliches wildes Tier mit ebernem Schuppenpanzer und tausend Stacheln. Die Schilde über den

Köpfen, alle Sehnen gespannt, die Blide starr auf Kaschgar gerichtet, so rüdten sie vor, die Affassinen, Ala Eddins unbefiehbare Heer.

Steine sausten nieder auf sie, ein Regen großer und kleiner Steine. Sie prasselten auf Helme und Schilde. Aber die Pfeile der Affassinen waren sicherer gezielt als die polternden Steine, und so fiel einer der Verteidiger nach dem andern von der Rinne herab. Die Reihe der Affassinen lichtete sich nicht; traf einen ein Burf, sprang ein anderer ein. Trotz dem einen Blut aus der rechten Hand, hielt er mit der linken den Schild über den Gefährten. Brach einer ins Anie, mit durchschossenem Bein, zog er Pfeile aus dem Boden. Wob einer liegen, wand sich einer in Schmerzen, die Reihe der Affassinen ging hinweg über ihn.

Zula rief, Amur rief, Omal rief. Tausend Neffen nahmen ihren Ruf auf. Trommeln rollten hinter der Schar, und in dieser Stunde waren sie wie der große Gong.

Näher und näher schob sich die eberne Reihe der Schilde an Kaschgar heran. Nicht Pfeil noch Stein konnten Läden reißen in dieses stählerne Dach, das mit tausend Weinen unaufhaltbar vorwärtsdroh.

Auf das Tor zu drängte Zula seine Schar. Einen Verteidiger nach dem andern räumten die Bogenschützen von der Mauer. Weiber standen schon auf den Rinnen. Weiberkreischen war das Echo der Affassinenpfeile. Dann war das Tor frei. Die Affassinen sprangen auf die Schilde, auf der Schulter des einen kletterte der andere hoch, wie Gaukler auf den Märkten. Der erste stürzte, raffelte zu Boden, der zweite schrie auf, einen Pfeil in der Brust, ein dritter sprang an seine Stelle, ein vierter. Der achte gelangte in die Stadt, stieß nach Tor auf und der Strom der Affassinen wälzte sich zwischen die Häuser von Kaschgar.

Durch alle Straßen gellte es: Die Affassinen, die Affassinen!

Waffen fielen zu Boden, über die Gefallenen sprangen die Männer und Frauen von

Kaschgar, Ballen rafften sie auf, Körbe, Krüge, stießen zur Seite, wer ihnen in den Weg trat, lannnen nur ein Ziel: das andere Tor!

Das andere Tor ging auf, die Wagen jagten hinaus, die Weiber hieben auf die Pferde ein, Kamele stürzten, wurden hochgezerrt, Felle veranlassen sich, wurden umgestoßen, Pferde häuften sich, schrien, als wüßten sie, was geschah.

Die Schar Amurs aber jagte zu dem zweiten Tor. Raum waren ein paar Wagen, ein paar Tragtiere hundert Schritte weit gekommen, als Amurs Horde sie überfiel und niedermeißelte. Zwischen Sonne und Erde wurden sie aufgerieben wie Staub. Auf nacktem Boden starben sie, Mensch und Tier. Das Affassinenheer hielt Ernte. Die Qual von vielen glühenden Tagen, den Frost der Nächte, den Hunger und den versengenden Durst, die Affassinen rüdten sich an den Schädeln der Männer und Frauen von Kaschgar.

Da sprengte Zula durch die Scharen, die Fahne in der Hand. Die Männer erschlugen, schrie er, die Weiber verschonen! Weiß leuchtete das Pferd Zulas in all dem Blut, hell Klang seine Stimme in all der Verzweiflung.

Ueber Kaschgar stieg Rauch auf. Ballen trachten. Aus den letzten Winkeln kletterte der Qualm die Menschen.

Osmin suchte das dritte Haus. Verlorenes Holz lag vor der Tür. Rauch schlug ihm entgegen. Zwei Reiter rief er, drang mit ihnen in den Raum.

Unter Säcken, unter einem brennenden Tisch, lag das Mädchen, Schwarz wie Ebenholz.

An seine Brust griff Osmin, der Beutel war da, der dicke Beutel voll Gold. Ein Pferd nahm Osmin und jagte in die Steppe hinaus.

Niemand hat ihn mehr seit dieser Stunde gesehen. Man wählte ihn unter den Toten der Schlacht und gedachte seiner in Ehren.

(Fortsetzung folgt.)

Der Anteil der Polizei

am Putz vom 25. Juli.

Wien, 18. August. In der „Reichspost“ schreibt der Generalinspektor und Vizepräsident der Polizei Dr. S i u b l über die Teilnahme der Polizisten an den Ereignissen vom 25. Juli und verweist u. a. darauf, daß bisher vor den Richtern neun Polizisten gestanden sind, der zehnte hat Selbstmord verübt. In diesen Tagen standen zwei weitere Polizisten mit anderen Sabag-Putschisten vor dem Militärgericht. Außerdem wurde Strafuntersuchung gegen den Polizeidirektor Dr. S t e i n h ä u s l und gegen den Oberkommissar G o h m a n n eingeleitet. Gegen 17 weitere Polizeibeamte, u. s. a. auch gegen den Oberkommissar Dr. H ö n g l, Kommissar Dr. S r u n n e r und Major H e i s h m a n n, wurde die Strafuntersuchung wegen Teilnahme an dem nationalsozialistischen Putz erweitert. Fünf Polizeibeamte sind g e f l i c h t e t, darunter die bekannten Detektive S t e i n e r, R o t t e r und K a m b a. Gegen alle diese Polizisten wurde beim Militärgericht die Anzeige erstattet. Außerdem wurden sieben Angehörige der Wiener Wache polizeilich bestraft und ihrer Stellung für verlustig erklärt. Gegen 18 weitere Polizisten läuft ein Disziplinärverfahren.

Dasselbe Blatt meldet an anderer Stelle, daß der Major des Bundesheeres S e l i n g e r vom 3. Infanterie-Regiment verhaftet wurde. Weiters wird berichtet, daß der Staatsanwalt S t i c h, der bisher in Krems tätig war und wegen des Verdachtes der Unterstützung der nationalsozialistischen Tätigkeit nach Wien versetzt wurde, verhaftet worden sei.

Der holländische Matrosenaufstand

nicht von Kommunisten hervorgerufen.

Haag, 18. August. Die holländische Regierung hat gegen ein Weiß-Buch über die Unruhen, die sich im vorigen Jahre in Niederländisch-Indien, namentlich auf dem Kriegsschiff „Zeven Provinciën“ ereigneten, herausgegeben. In dem Buche wird eine eingehende Darstellung aller wesentlichen und denkbaren Ursachen des Aufstandes gegeben. Gleichzeitig werden alle Belege, betreffend das gerichtliche Verfahren mit den Aufständischen, veröffentlicht. Im ganzen wird konstatiert, daß der Aufstand weder auf Veranlassung der Kommunisten, noch über Anregung der eingeborenen Matrosen, sondern infolge der durch die Anwendung der neuen Lohnvorschriften hervorgerufenen Lage entstanden ist.

Konferenz der baltischen Staaten

Kaunas, 18. August. Das litauische Presbüro teilt mit: Wir erfahren aus guter Quelle, daß die litauische Regierung Lettland und Estland den Vorschlag unterbreitet habe, es möge entweder nach Riga oder nach Tallin eine Konferenz einberufen werden, um die Arbeiten der Beratungen von Kaunas zu beenden, die vom 7. bis 9. Juli d. J. abgehalten wurden und bei denen es sich um die Vereinbarung eines Übereinkommens über eine baltische regionale Zusammenarbeit gehandelt hat.

„Freiwillig geht es nicht“

„Rabodni Osvozozeni“ befaßt sich unter diesem Titel in einem Leitartikel mit dem Problem der Verkürzung der Arbeitszeit in der Tschechoslowakei. Das Blatt erinnert daran, daß am 21. und 22. Juni zwischen den Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber eine Vereinbarung über die Einreichung einer größeren Anzahl von Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß im Wege gegenseitiger Vereinbarungen getroffen wurde. Bis zum 15. August sollten die Einzelheiten in den einzelnen Industriezweigen festgesetzt werden, die Arbeitszeit sollte auf etwa 40 bis 42 Stunden in der Woche herabgesetzt und auch bei kontinuierlicher Arbeit sollte ein anderes Schichtensystem eingeführt werden.

Die Hoffnungen, die aber an diese Vereinbarungen gesetzt wurden, haben vorläufig getrogen. Die Vereinbarungen in den einzelnen Industriezweigen sind nicht zustande gekommen. Die Hauptschwierigkeit beruht darin, daß die Vertreter der Arbeiter keine Verkürzung der Löhne zulassen wollen, während die Unternehmer eine solche Verkürzung für notwendig erklären, weil sonst die Produktionskosten steigen würden. Ohne Eingreifen der Regierung wird es also, so meint das zitierte Blatt, nicht gehen. Durch freiwillige Vereinbarungen zwischen Arbeitern und Unternehmern werden wir zu keiner Verkürzung der Arbeitszeit kommen. Es bleibt nichts anderes übrig, als der Weg des G e s e h e s.

Gajda will nicht sitzen. Dieser Tage kam an das Budner Kreisgericht ein Gesuch Rudolf G a j d a s um neuerlicher Strafausschub. Er hat bereits einmal Ausschub erhalten. Sein neuerliches Gesuch begründet er mit dringenden Familienangelegenheiten. Ueber das Gesuch wird das Brüner Obergericht entscheiden.

Guttman und die RZfA. Der aus der kommunistischen Partei ausgeschlossene ehemalige Chefredakteur des „Rude Právo“ Guttman, hat dem Zentralkomitee der RZfA ein Schreiben geschickt, in welchem er die Wiederaufnahme in die Partei verlangt. Das Polbüro hat jedoch das Ansuchen Guttmans abgelehnt.

Lebt Cosyns noch?

Der Ballon über Oesterreich

Die Flieger melden sich nicht

Auf einem Zerrflug, der in den späten Nachtstunden zu den größten Besorgnissen Anlaß gibt, berührte der Stratosphärenballon Cosyns' im Laufe des gestrigen Tages fast alle mittel-europäischen Staaten. Auf eine Anfrage in Budapest wurde mitgeteilt, daß man nur vermuten könne, der Ballon sei in der Richtung nach Bulgarien abgetrieben worden.

Der belgische Gelehrte M a z C o s y n s, der als Mitarbeiter von Professor Piccard bekannt geworden ist, ist Samstag früh um 6.19 Uhr in Hour-Paenne in der Nähe von Dinant mit seinem Stratosphärenballon zum dritten belgischen Stratosphärenflug aufgestiegen.

Der Ballon führt als Ballast Sandsäcke im Gewicht von insgesamt 1000 Kilogramm sowie 250 Kilogramm Wasser in unterteilten Bleibehältern, die insgesamt 300 Kilogramm wiegen, mit sich. Die Flieger führen für sich und für ihre Meßinstrumente Fallschirme mit. In einer Höhe von 8000 Metern an würde es genügen, einfach die Gondel zu öffnen und mit den Fallschirmen herauszufallen. Cosyns erklärte weiter, er beabsichtige, nicht höher als bis zu 15.000 bis 16.000 Meter zu steigen, der Barograph jedoch sei imstande, eine Höhe von 19.000 Metern zu registrieren. Der Ballon wurde beim Start bis zu einem Fünftel gefüllt und wird sich nach und nach automatisch in den höheren Luftschichten durch den schwächeren Luftwiderstand weiter füllen, so daß er in einer Höhe von 16.000 Metern das normale Ausmaß haben würde.

Der Flug des Ballons

Bayern

Der Stratosphärenballon wurde ursprünglich mit einer Stundengeschwindigkeit von ungefähr 40 Kilometer nach Osten in der Richtung gegen Varnem abgetrieben.

Tschechoslowakei

15.20: in Brüssel wurde folgende Funkbepfeife des Stratosphärenballons Cosyns aufgefängt: „Wir befinden uns über der Tschechoslowakei, können aber nicht genau erkennen, an welcher Stelle. Wir reichen noch fünf Stunden aus. Die Beobachtungen finden unter guten Umständen statt. Es ist sehr schön, wir leiden unter der Kälte. Alles in Ordnung.“

Oesterreich

17.00: Die Meldung aus St. Gilgen besagt, daß der Ballon in südöstlicher Richtung sei. Er

wurde hierauf über Bad Aussee gesichtet, und zwar in einer Höhe von 2500 bis 3000 Meter. In gleicher Höhe trieb er langsam über Steinach-Zedning in südöstlicher Richtung.

17.15: Nach telefonischen Meldungen der Gendarmereiposten wurde der Stratosphärenballon in Gröbming erblickt. Er konnte mit dem Glas zwischen der Kammspitze und dem Gimming gesehen werden. Um 17.15 Uhr wurde er oberhalb Borsbach in großer Höhe gesichtet. Der Ballon verschwand wiederholt in den Wolken, aus denen er wieder auftauchte. Der Ballon fliegt langsam in Richtung Graz.

Jugoslawien

19.10: Der Stratosphärenballon überflog Graz. Er war bis 19.05 Uhr sichtbar. Er war von der Sonne gelb beschienen und wurde vielfach von den Passanten als Mond angesehen. Der Ballon flog in südöstlicher Richtung zur ungarisch-jugoslawischen Grenze weiter. Gleisdorf meldet, daß der Ballon um 19.10 Uhr gesichtet wurde und in östlicher Richtung weiterflog.

Ungarn

19.40: Der Stratosphärenballon hat nach Meldung aus Graz am Samstag, um 19 Uhr 40 Min. die österreichisch-jugoslawische Grenze südlich Rechnig überflogen und soll sich zur Zeit bei abnehmender Flughöhe über jugoslawischem Gebiet in Richtung Ungarn bewegen.

Richtung Bulgarien

Auf eine Anfrage des Tsch.-Fr.-B. in Budapest über den Standort, bzw. die Landung des Stratosphärenballons Cosyns wird vom Ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüro mitgeteilt, daß nach dessen Informationen der Ballon über Belgrad abgetrieben wurde und gegen halb 9 Uhr abends, irgendwo in der Richtung Bulgarien vermutet wird.

Die letzte Nachricht

Nach Mitternacht erfährt das Tsch.-Fr.-B. aus Belgrad, daß nach nicht beglaubigten Meldungen der Ballon längs der jugoslawisch-ungarischen Grenze treibe. Näheres ist nicht bekannt.

Wie es gemacht wird

Wahlen im „Dritten Reich“

Eine nützliche Reminiszenz

Man schreibt uns aus dem Dritten Reich:

Herr Goebbels will wieder einmal, wie er in seiner Rede in Neukölln sagte, dem Ausland zeigen, „daß das deutsche Volk hinter dem „Führer“ steht“. Obwohl nun alle einigermassen orientierten überal wissen, daß in Wirklichkeit sich nicht mehr ein Viertel des Volkes zu der Gangsterregierung bekennt, halte ich es doch nicht für überflüssig, als Teilnehmer an der Theaterwahl vom 12. November 1933 einige erlebte Tatsachen weiteren Kreisen mitzuteilen. Abgesehen von dem ungeheuren geistigen Terror, der lügenhaften Propaganda, die vorher über das wehrlose Volk hinflutet, behaupte ich:

1. Die Wahl steht unter unmittelbarem Terror; sie ist nicht geheim.
2. Das Wahlergebnis wird trotzdem noch verfälscht; die amtlichen Zahlen sind Lügen.

Diese Behauptungen möchte ich beweisen. Zur ersten Behauptung: Die Wahlvorstände und Jähler sind nur sichere Nazi. Während ich wählte, erschien hinter der spanischen Wand ein SA-Mann, Mitglied des „Wahlvorstandes“, der ostentativ zusah. Nur durch langes, scheinbar vertieftes Lesen des Wahlaufsatzes konnte ich einem Augenblick erhaschen, in dem ich mein „Nein“ auskreuzte. Ähnliches habe ich von allen Seiten gehört. Verwandte wählten in einem Wahllokal, an dessen Decke schräge Spiegel angebracht waren, die von einer Galerie aus beobachtet wurden. Vor der Wahl wurden bewußt Gerüchte verbreitet von einer Nummerierung der Stimmzettel mit unsichtbarer Tinte. So stimmen viele Millionen aus Furcht tatsächlich gegen ihre Nebergung. Nichtwähler wurden aus ihren Arbeitsstellen entlassen, viele in die Folterlager überführt. Die Juden wählten aus Angst vor Pogromen fast alle öffentlich. In einem kleinen Dorf, in dem infolge mangelhafter „Schulung“ der SA-Leute tatsächlich so etwas wie eine geheime Wahl stattfand, ergaben sich schon im November 1933 über sechzig Prozent Rein-Stimmen.

Zur zweiten Behauptung nur einen Fall:

Wir waren elf verführte Genossen, jeder unbedingt sicher, die trotz aller Schwierigkeiten mit Rein stimmen wollten und es auch fertiggebracht haben, wie wir feststellten. Ich nehme an, daß

mindestens noch hundert andere Nichtfaszisten des Bezirkes einen Weg gefunden haben, ebenfalls den Terror zu umgehen. Von einigen wurde es mir später bestätigt. Abgesehen davon aber ergab das amtliche Wahlergebnis acht (!) Nein-Stimmen in diesem Wahlbezirk. Wir allein waren schon elf.

Am 19. August folgt der Komödie zweiter Teil. Der Prozentsatz der Ja-Stimmen — sicherlich wird er in die 90 gehen — steht schon jetzt fest im Propagandaministerium. Sie haben ihre freudig bewegten Mienen für den Photographen vor dem Spiegel geübt. Ueberkrit: Goebbels beglückwünscht Hitler zu seinem Erfolg. Das Spiel kann beginnen. Ob es noch immer einfältige Seelen gibt, die es bestaunen werden . . . ?

Gott muß „Ja“ sagen

Speyer, 18. August. (DNB). Der Bischof von Speyer hat sich in einer Bekanntmachung an seine Gläubigen gewendet und Gottes Hilfe, seine Erleuchtung und seinen Schutz auf die Volksabstimmung am 19. August herabgesetzt. Es werden Vortagesdienste veranstaltet, zu denen die Gläubigen durch vermehrtes Läuten aufgefordert werden.

Deutsche Frauen, antreten!

Berlin, 18. August. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Um unsinnigen Gerüchten entgegenzutreten wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß selbstverständlich auch die deutschen Frauen am 19. August die Pflicht haben, zur Wahlurne zu gehen, damit keine Stimme für das Vertrauensbekenntnis zum Führer verloren geht.

Amliche Statistik des 30. Juni

Lager Hohenstein aufgelassen

Berlin, 18. August. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: „Anlässlich der Röm-Revolte mußten im Interesse der Staatsicherheit insgesamt 1124 Personen vorläufig in Schubhaft genommen werden. Nach angelegten Nachforschungen sind 1079 Personen in Freiheit gesetzt worden. Es befinden sich also zur Zeit im Zusammenhang mit der Röm-Revolte nur noch 45 Per-

SOS-Rufe aus der Stratosphäre?

Prag, Ingenieur Ančelič in Soběslav teilte Samstag um 14 Uhr mit, daß sein Kurzwellenapparat DK 1 ES um 13 Uhr 55 schwache Hilferufe auffing, die nach und nach abflauten, bis sie ganz aufhörten. Die gleichen radiotelegraphischen Rufe vernahm zur gleichen Zeit Amateur Klimes in Sedlec bei Kuttenberg in seinem Kurzwellenapparat DK 1 KO. In keinem der beiden Fälle gelang es den Empfängern, den Ort festzustellen, von wo die Zeichen kamen. Die Rufe enthielten die Zeichen „SOS“ und „89“.

sonen in Schubhaft, die am schwersten belastet sind und hinsichtlich deren die Ermittlungen noch fortgesetzt werden müssen. Im übrigen ist die Aktion vom 30. Juni 1934 nunmehr abgeschlossen.“

Diese Statistik wird am Vorabend der sogenannten Volksabstimmung veröffentlicht, um auf die SA-Eindrücke zu machen. Ihr Wert ist danach zu beurteilen. Aus den Ziffern geht jedoch auch hervor, daß die Hinrichtungen nach dem 30. Juni nicht mitgerechnet wurden. Da Hitler selbst von 77 Toten sprach, hätte entweder die Zahl der Verhaftungen größer oder die Zahl der Enthaltungen kleiner sein müssen, denn es ist selbst durch die offiziellen Meldungen aus Deutschland erwiesen, daß SA-Leute hingerichtet wurden, die in Schubhaft genommen worden waren. Nur von den zuerst genannten sieben SA-Führern, General Schleicher und seiner Frau berichtete das DNB, daß sie an Ort und Stelle niedergemacht wurden. Für Goerings Statistik existieren die Toten nicht, weder die eingestandenen 77, noch jene, von welchen man erst nach und nach erfährt.

Dresden, 18. August. In Durchführung der Amnestie bleibt in Sachsen nur noch ein Schubhäftlager in Sachsenburg bestehen, so daß die Burg Hohenstein wieder für ihre ursprüngliche Bestimmung verfügbar wird.

Nachtrag zum 30. Juni

Weimar, 18. August. Der thüringische Staatsrat Ernst Kaßmann ist mit sofortiger Wirkung seiner sämtlichen öffentlichen und Parteiamter enthoben worden, da er Anweisungen der Reichsleitung nicht befolgt und den Anordnungen des Führers entgegengehandelt hat.

Die estnische Arbeiterschaft unter der „demokratischen“ Diktatur

Seitdem die Herren Päis und Laidoner ihre Diktatur durchführten, angeblich um Putschpläne der Faschisten zu durchkreuzen, hat die Arbeiterschaft unter der Diktatur der „demokratischen“ Bürgerlichen viel leiden müssen. Besonders betrifft das die neue Arbeiterpartei, die nach dem Austritt einiger Genossen aus der Sozialistischen Arbeiterpartei gegründet wurde.

Die Parteigruppe in Tallin (Reval), die eine linksstehende Richtung vertritt, wurde bald nach dem 1. Mai von den Behörden unterdrückt und die Vorstandsmitglieder verhaftet wegen einer Manifestation, worin Auszüge aus dem Manifest der Sozialistischen Arbeiter-Internationale wiedergegeben wurden. Erst nach zwei Monaten wurden die Verhafteten freigelassen und ein gerichtliches Verfahren wird gegen sie eingeleitet werden. Andere Prozesse stehen bevor wegen Versammlungen, in denen der Bürgerkrieg in Oesterreich behandelt wurde.

Weil politische Versammlungen verboten sind, haben die jugendlichen Arbeiter geheime Zusammenkünfte durchgeführt, u. a. am 1. Mai. Eine solche wurde von der Polizei aufgespürt und einige Teilnehmer mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Daneben wurde den Arbeitgebern von den Behörden der Rat gegeben, politisch verdächtige Personen zu entlassen.

Auch die gewerkschaftlichen Organisationen können nicht frei wirken. In Värnu wurden wegen des Hafnarbeiterstreiks mehrere Personen verhaftet, u. a. der sozialistische Abgeordnete U n t, der immer noch im Gefängnis sitzt. In Tartu wurden zehn junge Personen verhaftet und auch auf dem flachen Lande fanden Verhaftungen statt.

Das Erscheinen der linkssozialistischen Zeitschrift wird von der Polizei verhindert. Sie ist nicht unterdrückt worden, aber praktisch darf keine Druckerei sie drucken.

In Tartu sind in den letzten Tagen mehr als 20 Personen verhaftet worden; die meisten sind Mitglieder des linkssozialistischen Vereins. In Tallinn wurde eine Person verhaftet. Die Behörden weigern sich, etwas Näheres über diese Ereignisse mitzuteilen. Die meisten der Verhafteten sind junge Leute. Auch unter den Kommunisten, die in Estland nur geheim wirken können, fanden in der letzten Zeit Verhaftungen statt; eine geheime Organisation soll aufgespürt worden sein.



Professor Schmidt

Der rühmlichst bekannte Führer der Expedition des untergegangenen russischen Eisbrechers „Tscheljuskin“, wird die Leitung einer neuen Expedition übernehmen, die im nächsten Frühjahr zur Erforschung der Möglichkeiten eines Schiffsahrtsweges zwischen Alaska und Sibirien in See gehen wird.

Tagesneuigkeiten Jan Kofyta

Jan Kofyta, welcher am 10. d. M. seinen 70. Geburtstag begeht, gab im Jahre 1908 unter dem Einflusse der Wahlrechtsdemonstrationen in Prag im Herbst 1905 ein Gedichtbuch „Stradny vadajsi heraus, in welchem er die Bestrebungen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft würdigt.

Jan Kofyta, Pseudonym des Ministerialrats i. P. Adolf Cerny, wurde am 19. August 1864 in Königgrätz geboren. Er gab mehrere Gedichtbände heraus und übersetzte viel aus den slavischen Sprachen, insbesondere aus dem Polnischen und aus der Sprache der Lausitzer Wenden.

Wird es gelingen?

Die Polizei auf neuen Spuren im Mordfall Branská.

Prag, 18. August. Gelegentlich einer Verhaftung ist die Prüfer Fahndungsstelle der Gendarmerie durch die Aussagen des Festgenommenen auf die Spur des vermeintlichen Mörders der Ottilie Branská geführt worden, die, wie erinnerlich, in der Nacht zum 1. September v. J. in Prag ermordet wurde und deren Leichenteile am 2. September gleichzeitig in zwei Koffern in Přebuz und Maschau aufgefunden wurden.

reift. Stark belastend ist auch der Umstand, daß er sich in der kritischen Zeit in Prag aufgehalten hat. Die Partei jedoch, die er als Wohnungsgewerbin angegeben hat, existiert im ganzen Haus und in der ganzen Straße nicht.

900.000 amerikanische Textilarbeiter vor dem Streik

New York. Nach der Freitag getroffenen Entscheidung über den Streik in der Textilindustrie werden im ganzen 575.000 Arbeiter, davon 250.000 Arbeiter der Seidenindustrie, gegen den 1. September die Arbeit einstellen, wogegen 325.000 Hilfsarbeiter der Textilindustrie es dem Syndikatsausschuß überlassen, das Datum für die Streikeröffnung festzusetzen.

Militärflugzeug abgestürzt

Prag. Am Freitag nachmittag erlitten bei Spišská Podhradie in der Slowakei Militärflieger einen Unfall. Das Flugzeug des Typs „AP-32-109“ wurde zertrümmert und die Besatzung der Beobachter, Leutnant i. d. R. Josef Simko, und der Pilot, Zugführer Längerdienender Ondřej Pajtas, wurden schwer verletzt.

Reichenberger Einbrecher verhaftet

Reichenberg. Der Gendarmerie gelang es, zwei Einbrecher festzunehmen, die in der letzten Zeit in Reichenberg und Umgebung zahlreiche Einbrüche verübt haben, so einen Wohnungseinbruch in der Wallensteinstraße, bei dem ihnen Werte von 24.000 Kč in die Hände fielen, sowie mehrere Kircheneinbrüche.

Gewitterschäden in Südböhmen

Böhmisches Budweis. Samstag mittag ging über der hiesigen Gegend ein heftiges Gewitter nieder. In Litvinovic bei B. Budweis schlug der Blitz in eine Scheune ein und setzte sie in Brand. Die Scheune brannte samt den Vorräten nieder. Der Schaden beträgt 40.000 Kč.

Ein Flugzeug verliert Bomben

Kowno. Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich am Freitag abends in Kowno bei den Übungen einer litauischen Bombenflugzeugstaffel. Als die drei Bombenflugzeuge kurz nach dem Aufstieg die Stadt überflogen, lösten sich aus bisher noch unbekannter Ursache an einem der Flugzeuge plötzlich drei Bomben und sausten zur Erde.

Judenpogrom in Litauen

Kowno. Wie die Kownoer Blätter melden, kam es in der litauischen Stadt Schaule am 11. d. M. Donnerstag abends zu jüdenfeindlichen Ausschreitungen, wobei acht Juden durch Messerstücke und Steinwürfe verletzt wurden.

Zags vorher war ein litauischer Apotheker mit einem Juden auf der Straße in Streit geraten, der in eine Schlägerei ausartete. Dabei wurde der Apotheker durch Messerstücke am Kopfe verletzt. Dieser Vorfall soll der Anlaß zu den Ausschreitungen am Donnerstag gewesen sein.

Zug zertrümmert ein Auto

Sieben Insassen schwer verletzt.

Paris. Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich am Freitag an einem bewachten Eisenbahnübergang in der Nähe von Versailles. Ein kleiner Lastkraftwagen, in dem zwei Familien von je vier Personen Platz genommen hatten, wurde beim Überfahren des Eisenbahnüberganges, dessen Schranken geöffnet waren, von der Lokomotive eines Zuges erfasst und etwa 15 Meter weit weggeschleudert, wo er vollkommen zertrümmert liegen blieb.

Opfer der Berge

Mailand. Bei dem Versuch, den Montebianco von der Turiner Schubbütte aus auf einem bisher nicht begangenen Wege zu bezwingen, sind zwei bekannte Turiner Alpinisten ums Leben gekommen. Die beiden Bergsteiger hatten sich, begleitet von zwei anderen Alpinisten, bereits am Donnerstagabend zur Besteigung aufgemacht, um beim Aufgehen der Sonne nicht der dann besonders starken Lawinengefahr ausgesetzt zu sein.

Erdbeben in Japan

Tokio. In der Nähe der Stadt Nagoya wurden heftige Erdstöße verspürt. Der Eisenbahnverkehr wurde in den vom Erdbeben betroffenen Gebieten eingestellt. Man nimmt an, daß das Epizentrum des Bebens zirka 50 Meilen von Nagoya liegt.

Das Bekenntnis zum „Untermenschen“

Im Reich des Diktators steht Menschlichkeit beinahe tief im Kurs. Das ist nur konsequent von einem Regime, das durch ein Trommelfeuer hemmungsloser Brutalitäten und den unausgesetzten Appell an die niedrigsten Instinkte des Menschen zur Macht gelangt ist. Der Doktor Walter Groß, seines Zeichens Leiter des Rassepolitischen Amtes der Nationalsozialistischen Partei, hat jetzt versucht, in einem Vortrag vor der Weimarer Volkshochschule das „Gefühlslieben“ der braunen Tyrannis ideologisch klarzulegen.

Der II. nordböhmisches Ausstellungsmarkt in Laun wurde Samstag, den 18. August, eröffnet. Er dauert bis zum 26. August.

Von unseren Kinderfreunden

Alle Genossen und Genossinnen, die anfänglich der III. Arbeiter-Olympiade in Prag Aufnahme vom Festlager der Roten Falken und Staats gemacht haben, werden herzlich gebeten, dem Reichssekretariat in Bodenbach, Poststraße 813, je ein Bild, eventuell gegen Bezahlung, sofort einzusenden.

Bermittelt wird seit dem 14. August Miroslav Bach, geboren am 27. Dezember 1913 in Laun, ebendorthin zuständig, Fleischerlehrling, zuletzt in Laun wohnhaft. Er ist 170 Zentimeter groß, rothaarig und blaß.

Normierte Dienstbekleidung. Das Handelsministerium hat im Einvernehmen mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten im Interesse des Staates und der Textilindustrie die Normung des Musters (Typ) von gangbaren Stoffen in grauer Farbe für die Sommerdienstbekleidung und Mappen für die staatlichen und Landesstrazenträume eingeführt.

Die Staatsbahndirektion Pilsen verpacktet im öffentlichen Wettbewerb ab 1. Oktober 1934 die Bahnhofsrestauration in Königberg a. d. Eger. Angebote sind bis 15. September 1934 12 Uhr an die Einlaufstelle der Staatsbahndirektion in Pilsen zu richten.

Schul-Stipendien für Mädchen. Das Ministerium für Schulwesen schreibt bis zum 15. September 1934 einen Konkurs für drei Stipendien an dem tschechischen Mädchenkolleg in Angoulême in Frankreich für das Schuljahr 1934/35 für tschechoslowakische Staatsangehörige zum Zwecke des Studiums der französischen Sprache und der französischen Literatur aus.

Der Gründer und langjährige Direktor der Wiener Volksoper, Geheimrat Rainer Simon, ist am Freitag auf seinem Gut in Kottlach am Tegernsee, im 65. Lebensjahre gestorben.

Der Lokomotivführer von Avignon, der nach der dortigen Eisenbahnkatastrophe am vergangenen Sonntag unter Schuldverdacht verhaftet worden war, ist wieder in Freiheit gesetzt worden, wohl weil Schuldlosigkeit nun als erwiesen gilt.

Opfer eines Unwetters. Wie aus Sofia gemeldet wird, hat in der Umgebung von Schumen in Bulgarien ein Unwetter schwere Schäden angerichtet. Ein Kind kam dabei ums Leben, 10 Personen wurden ernstlich verletzt. Auch zahlreiche Haustiere kamen um.

Wahrscheinliches Wetter heute: Wechselnd bewölkt, wieder meist trocken, mäßig warm, schwacher Wind. — Wetterausblick für Montag: Unficher.

Ziehung der Klassenlotterie

(Unverbindlich.)

Prag, 18. August. Bei der heutigen Ziehung der III. Klasse der 81. Tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden folgende Gewinne gezogen: 140.000 Kč Los Nr. 67103, 70.000 Kč Los Nr. 12899, 20.000 Kč Lose Nr. 10077, 42947, 10.000 Kč Los Nr. 98573, 5000 Kč Lose Nr. 94844 45781 96486 80257 18573 44309 80222 81247 47866 87698 91886, 2000 Kč Lose Nr. 96817 100880 98012 80895 74437 55795 71705 47825 95812 71615 80263 66800 86033 11883 20471 69082 32836 107542 55290 25469 45080 89544 101416 44957 74214 369 62993 96521 98716 26786 84044 79512.



Von der Kunstausstellung in London.

die jetzt eröffnet wurde: Ein Empfangsapparat, der nicht größer als eine Photokamera ist und daher von Wochenausstellungen ohne Schwierigkeiten mitgeführt werden kann.

Vollstimmung — in Stichworten!

Angetreten! Brust herauf!
 Vollstimmung — fertig machen,
 Nur ein Schuß bleibt da zu Haus —
 Schüsse haben nicht zu lachen!

Was ist frei! Das ist doch klar,
 Nachher werden wir ja sehen,
 Ob ein Kerl so schamlos war,
 Frei den eignen Weg zu gehen!

Streng geheim! Ein jeder stimmt
 Unbeeinflusst — sozusagen,
 Wer sich dabei übernimmt,
 Wird natürlich totgeschlagen!

Ganz legal! Wer opponiert,
 Darf den Augenblick genießen —
 Dafür wird man ungeniert
 „Auf der Flucht“ das Schwein erschicken!

Keine Pöffe! Sind auch dann
 Der verdünnt „Rein“ zu diese,
 Treibt der Stimmenprüfungs-Mann
 Keine muntre Zahlenpiele!

Alles klappt! Wie ER befiehlt,
 Na, der Feind wird Augen machen —
 Wie man Liebe wirbt — nicht fliecht!
 Ruhe!! Wer wagt da zu lachen?!

Das Rennen gewonnen

Paris, 18. August. Die Pariser Kreise, die an den Rennen interessiert sind, haben in dieser letzten Saison ihre Sensation. Am Donnerstag erhielt nämlich den ersten Preis in England, den Palais Bourbon-Preis das Pferd „Hallenecourt“. Da es sich um ein absolut unbekanntes Pferd handelte, auf das keine Wetten abgeschlossen wurden, waren die Gewinne außerordentlich hoch. Es haben auch einige unbekannte Leute, die wahrscheinlich verabredet waren, auf dem Rennplatz mehr als eine halbe Million Franken in bar ausgezahlt bekommen, nachdem sie vorher eine Zahlung durch Scheck abgelehnt hatten. Nach Ansicht der Sachverständigen gewannen dieselben Leute bei den Pariser Bookmakers mehr als eine Million Francs. Auffällig ist der Umstand, daß das gewinnende Pferd plötzlich verschwand und nicht zu finden war. Die Untersuchungskommission stellte fest, daß der mutmaßliche Besitzer des Pferdes dieses vor einer Woche einem Pferdehändler verkauft hat. Bei diesem Pferdeschlächter wurde das unter dem oben angeführten Namen bekannte Pferd tatsächlich noch lebend vorgefunden. Die in dem Dokument, das für das Siegerpferd ausgestellt wurde, enthaltene Beschreibung, paßt ganz auf dieses dem Schlächter verkaufte Pferd. Es besteht der Verdacht, daß unter einem unbekanntem Namen ein bekanntes Pferd startete, denn ähnliche Schwindereien ereigneten sich bereits einmal in Marzelle. Die Leitung des Rennplatzes in England gab nachmittags einen amtlichen Bericht aus, demzufolge das Pferd „Hallenecourt“ distanziert und sein Besitzer zu 1000 Francs Strafe verurteilt wurde. Die Gewinner sind allerdings auf und davon. Sie haben das Rennen gewonnen.

Warnung vor einem Betrüger. Bei dem Uhrmacher J. Dubois in Ust n. Orl. erschien am 18. August ein Betrüger, der sich als Oberleutnant vorstellte und vorgab, von den Militärbehörden beauftragt worden zu sein, für Soldaten, die beim Scheidewahltag an den Wehrhaftigkeitstagen Freie erhalten werden, Geschenke auszufuchen, wobei er Empfehlungen vorwies. Da am 19. August in Ust n. Orl. tatsächlich ein Wehrhaf-

tigkeitstag stattfindet, glaubte ihm Dubois und übergab ihm fünf verschiedene Uhren im Gesamtwerte von 330 K€. Den Uhrmacher M. Pettil betrog der Unbekannte um Gegenstände für 450 K€, bei dem Uhrmacher Karl Apel in Ust n. Orl. versuchte er Ware um 445 K€ zu erhalten, doch gelang ihm hier der Betrug nicht. Den Uhrmacher Andros versuchte er um 400 K€ zu betrügen. Ebenso verübte der Unbekannte an anderen Personen Betrügereien. Der Betrüger wird von der Polizeifahndungsstation in Rattenberg und Lador gesucht. Es ist anzunehmen, daß er Betrügereien ähnlicher Art auch in anderen Städten versuchen wird. Es handelt sich um einen etwa 25. bis 28jährigen Mann von schlanker Figur, bekleidet mit einer lichten Sportjacke, hellen Sporthose und Mütze, glatt rasiert. Bei den Verhandlungen pflegt er zu salutieren. Er benützt den Namen Kolak, mit welchem er sich auch unterschreibt.

Die Wissenschaft sagt: unmöglich! Der französische Chemiker August Dehal erklärte Journalisten gegenüber, daß eine Gewinnung von Benzol aus dem Meerwasser, wie sie ein Mechaniker in Rouen entdeckt haben will, chemisch unmöglich sei.

Gangster-Drohungen. Die Evangelisten M. Person, denen der vor einigen Tagen von Vandier entführte Pfarrer Astew in Kalifornien angehört, haben einen Brief erhalten, in dem die Entführer des Pfarrers drohen, den berühmten Tempel der Sekte in die Luft zu sprengen, wenn sie nicht ein Lösegeld von 25.000 Dollar für Pfarrer Astew erhalten würden. In dem Brief heißt es weiterhin, die Evangelisten würden ihren Pfarrer verlieren, wenn sie die geforderte Summe nicht aufbringen würden. Die Polizei hat wenig Zweifel an der Echtheit des Drohbriefes, der mit einer Schreibmaschine geschrieben ist und den Brief, den Frau Astew erhalten hat, außerordentlich ähnlich sieht. Der Tempel wurde unter polizeiliche Bewachung gestellt.

Ein Serum gegen die Kinderlähmung hat, wie aus Philadelphia gemeldet wird, der Forscher auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie, John Kolmer, entdeckt. Seine Wirkung hatte er bereits an Affen erprobt. Nun impfte er damit auch sich selbst und seinen Mitarbeiter. Die Vaccina wird aus dem Rückenmark der Affen gewonnen. Drei Dosen, in einwöchigen Intervallen eingespritzt, sollen genügen, um den Menschen für sein ganzes Leben lang immun zu machen. Dem Entdecker zufolge wird das Serum zu jeder Zeit und zu billigen Preisen zu gewinnen sein.

Die österreichische Staatsangehörige Emma Haber hat gestern den Kermelkanal durchschwommen. Sie startete beim Kap Gris Nez 45 Minuten nach Mitternacht und erreichte um 15 Uhr 15 die englische Küste bei South Foreland. Frau Haber schlug den Frauenweltrekord in der Liebeschwimmung des Kermelkanals, den Fräulein Eberle im Jahre 1926 errungen hatte, um 4 Minuten.

Zunahme an neuen Kraftfahrzeugen. Nach der Erhebung, die das Statistische Staatsamt monatlich vornimmt, wurden bei den Evidenzbehörden in der Tschechoslowakei im Juli 1934 1224 neue Kraftwagen und 501 neue Motorräder (mit und ohne Beiwagen) eingetragen. Als neue Kraftfahrzeuge werden die unmittelbar aus Fabriken oder aus Fabriks- bzw. Verkaufslagern gelieferten betrachtet. Von der angeführten Gesamtzahl an neuen Wagen waren 1149 Personenvagen, 68 Lastwagen und 7 Autobusse. In Böhmen wurden eingetragen 845 Kraftwagen (789 Personenvagen, 49 Lastwagen, 7 Autobusse), in Mähren-Schlesien 260 Kraftwagen (254 Personenvagen, 15 Lastwagen), in der Slowakei 102 Kraftwagen (98 Personenvagen, 4 Lastwagen).

Hauptexport von Spiegel- und Tafelglas

In der Flachglasindustrie, deren Haupterzeugnis Tafel- und Spiegelglas ist, besteht eine weitgehende internationale Kartellierung unter Führung der französischen und belgischen Glaswerke. Die Entwicklung des gesamten Exportgeschäftes der Hauptausfuhrländer wird von den kartellmäßigen Bindungen entscheidend beeinflusst. Der Menge nach nahm die Ausfuhr von Tafel- und Spiegelglas durch die Spitzenländer in den letzten drei Jahren die folgende Entwicklung:

	1933	1932	1931
	in Doppelzentnern		
Belgien	1.347.817	1.495.535	1.946.869
Tschechoslowakei	558.720	665.048	911.818
Deutschland	412.322	398.229	550.877
Frankreich	377.493	336.270	369.598
Großbritannien	228.600	175.000	228.950

Belgien mit seiner technisch und organisatorisch hoch entwickelten Glasindustrie steht demnach wie bisher weiter an der Spitze der Flachglas-Exportländer. Gegenüber 1931 ist sein Export um etwa 30 Prozent gefallen. Den größten Exportrückgang gegenüber 1931 hat die Tschechoslowakei aufzuweisen, während Frankreich den Stand von 1931 überschritten und Großbritannien ihn nahezu wieder erreicht hat. Für die Tschechoslowakei wirkt sich der Verlust des zehn Jahre lang verträglich gesicherten Absatzes nach Frankreich un-

günstig aus, der durch die Aufhebung des zehn-jährigen Lieferungsabkommens eingetreten ist. Die Hauptabgabebiete der tschechoslowakischen Flachglasindustrie sind: Großbritannien, Bulgarien, Kanada, Deutschland, die Niederlande, China, Japan, die Vereinigten Staaten, Britisch-Indien, Italien, Oesterreich, Schweden und Brasilien.

Außer den aufgeführten fünf Hauptexportländern sind noch die Vereinigten Staaten für Nordamerika als Ausfuhrland für Flachglas von Bedeutung. Die amerikanische Glasindustrie ist durch die Währungsabwertung am Ende des vergangenen Jahres preismäßig begünstigt worden und konnte 1933 fast den gleichen Ausfuhrwert erreichen wie im Jahre 1931. Japan hat im Ausfuhrgeschäft der Spiegel- und Glasindustrie noch keine Bedeutung erlangen können, aber da inzwischen mit der Erklärung leistungsstärker Glaswerke begonnen worden ist, so muß damit gerechnet werden, daß Japan in nicht allzu ferner Zeit auch in das Flachglas-Exportgeschäft einbrechen wird.

Vom Standpunkt der tschechoslowakischen Flachglasindustrie aus wäre zu fragen, ob sie bei ihrer Produktionskapazität und ihrem ungünstigen Binnenmarkt bei den internationalen Kartellabmachungen nicht anders berücksichtigt werden müßte.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Montag:

Prag, Sender L.: 10: Schallplatten, 10.20: Deutsche Nachrichten, 12.10: Schallplatten, 13.30: Konzert des Jazzorchesters, 13.30: Arbeitsmarkt, 15.15: Konzert des Jazzorchesters, 15.10: Wälscher auf Schallplatten, 18.20: Deutsche Sendung: Bruch-Röll: Feinde der Kinderseele, 18.55: Deutsche Presse und Wetter, 19.10: Populäre Lieder, 22.15: Tanzmusik, Sender S.: 14.30: Deutsche Sendung: Bunte Schallplattenfolge, 15: Deutsche Presse. — **Brünn 11:** Schallplatten, 17.50: Deutsche Sendung: Deiteres aus dem Reich der Töne, 18.25: Harmonika-Solo. — **Mährisch-Ödrau 18.20:** Deutsche Sendung: Josef Schmidt auf Par. Klatten, 19.10: Liebeskonzert, 20.10: Tanzmusik. — **Kaschau 18:** Klavierkonzert.

Dienstag:

Prag, Sender L.: 6: Gymnastik, 10: Schallplatten, 10.20: Deutsche Nachrichten, 12.10: Schallplatten, 17.40: Schallplatten, 18.20: Deutsche Sendung: Leppin: Vorlesung aus „Jahreszeiten der Liebe“, 18.45: Universitätsprofessor Dr. Winter: Aus der böhmischen Geistesgeschichte, 19.10: Punter Abend, 22.15: Tanzlieder. Sender S.: 14.25: Deutsche Sendung: Prof. Jwidel: Von Menschen und Dingen, 14.40: Overturen. — **Brünn 18.20:** Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Soziale Informationen, Dr. Prügell: Internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Sozialpolitik. — **Mährisch-Ödrau 15.15:** Orchesterkonzert, 22.45: Chansons auf Ultr. Klatten. — **Kaschau 12.30:** Orchesterkonzert, 18.: Lieder von Brahms.

Die neue französische Sendestation Toulouse-Pyrénées wird in der nächsten Zeit eröffnet werden. Sie ist auf dem Bergplateau Vergnole errichtet, 25 Kilometer südlich von Toulouse. Die ersten Probestsendungen werden spätestens in zwei Monaten erfolgen. Die Station Toulouse-Pyrénées wird nach dem Luzerner Plan auf der Welle 776 arbeiten. Der Sender wird also zwischen Leipzig (Welle 785) und dem englischen Sender Mittelrand (Welle 767) gut zu hören sein.

Vom Prager Rundfunk

Vom vergangenen Samstag ist der Vortrag des Musikwissenschaftlers Edwin Janetschek — „Musikalische Zeitgeschichte“ — in bester Erinnerung. Die Betrachtungen galtens diesmal vor allem den musikalischen Gegenwartsproblemen. Die Menschen von heute haben sich ganz einseitig der Pflege des Sportes hingeegeben; die körperliche Erziehung beherrscht das öffentliche Leben, das Volk ist der Musik ganz entfremdet. Janetschek erkennt in der Forderung nur einen Weg: die Jugend der Musik wiederzugewinnen! Dem Musikpädagoger wohnt die verantwortungsvolle und sehr schwierige Aufgabe, die musikalische Erziehung des Nachwuchses so zu gestalten, daß die jungen Menschen wieder Liebe zur Musik empfinden lernen. Für das Wie weicht der Praktiker einige gewis beachtenswerte Vorschläge an: der Musiklehrer muß mit innerer Freude an die Arbeit gehen; er muß eine möglichst mühelose, freudemachende Methode für den Unterricht finden; er soll wenig graue Theorie lehren und dafür mehr das praktische Musizieren pflegen; er soll den Musikunterricht an unbegabte Schüler abgeben! (Die letzte Empfehlung wendet sich wohl nur dorthin, wo Berufsmusiker herangebildet werden sollen.)

Die Neuentdeckung der Musikpflege im Volke ist ein so wichtiges Problem der gesamten Volkserziehung, daß gerade der Vortragende als hervorragender Sachmann sehr wohl wissen wird, daß die Frage einer sehr gründlichen und vielseitigen Durchberatung in Fachkreisen bedürfte. Die Sendung möge als Anregung dazu angesehen werden. Möge sie die Beachtung finden, die ihrer würdig ist!

Am zweiten Teile der Betrachtungen gedachte Janetschek einiger, durch Gedanken aus dem Gleichlauf der Zeit hervorgehobener bedeutender Musiker: Arnold Schönbergs, Ferruccio Busonis und des Franzosen Francois Djeidieu. Zum Abschluß verwies er auf das neue Werk „Josef Haydn“

von Dr. Schmied, das er als besonders wertvolles Volks- und Heimatbuch allen Musikfreunden wärmstens empfahl.

Am Sonntag hörte ich noch einige Szenen aus dem Hörspiel mit Musik „Der Prophet von Leimer“ von Albin Kraemer. Dramatische Kraft im Bau, dramatische Leidenschaftlichkeit im Worte überraschen und empfehlen das Hörspiel der Bearbeitung für die Bühne.

Bis zum Mittwoch gönnte sich der Berichterstatter kurze Ferien vom Radio; er entließ dem ständigen Reg der Antennen in die freie Höhenwelt des Riesengebirges und war glücklich, einmal außerhalb des Straßener und Liblitzer Wellenbereiches in stundenlangen Wanderungen ununterbrochen bleiben zu können für jedes „Hallo!“ aus einer Welt, die tief unten jenseits grauweißer Wolkennebel verschwindet, ganz ohne Verbindung mit den steinigten Kammecken, die durch niedriges Gras und Laichfensiegebüsch ein von tiefblauen Englansträuben umsäumtes Bandmofat ziehen.

Schon am Mittwoch abends erreichte das Radio den Flüchtigen. Um ihm zu zeigen, wie nahe und eng die Welt bleibt, der er im Ringe des Reisträgers entronnen zu sein glauben konnte, trug es ihm im Fluge von Sekunden in die Urwälder von Mato Grosso, in die Diamantengruben des Sumiduro, den Schaulplatz des ganz ausgezeichneten Hörspiels von Selmut Weiß, das der Lieblitzer Sender in der Regie Gordans ausstrahlte. Die Hauptrollen waren vortrefflich besetzt, die fesselnde, sozial tief bedeutungsvolle Handlung sprang von Bild zu Bild im rhythmisch raffiniert abgefeilter Spannungsmomente. Diamanten — 100.000 Dollar — vier Menschenleben — die Kanagar im Hotel zu New York — Flieger im Sturm über dem Urwald — Fieberwahnsinn — Dollar, Geschäft, Geld! — elendes Sterben — „Noch diesen Tanz, gnädige Frau!“ Selmut Weiß mischt diese Bilder mit dem sicheren Zugriff des dramatischen Könners: für das Hörspiel ist er ein Entdecker! Dem Regisseur bleibe fürs nächste Mal in Erinnerung, daß Nebengeräusche (Musik, Stimmen-

gewirr usw.) nicht das gesprochene Wort ersticken dürfen.

Die Straßener Sendung am Freitag bemühte Schallplatten und Vortragende, um neuerdings die von der Kritik aller Zeiten behaupteten Beziehungen zwischen Frauen und Blumen herzustellen. Nun — seitdem die heutigen Frauen mit soviel Eifer und wenigen Ausnahmen bemüht sind, den natürlichen Reiz ihrer Farbe mit Rouge zu übermalen, die gegebene Anmut der Linie zu raubieren und mit Schwarz in gewagtesten Bogen nachzuziehen und den Duft blütenhafter Anmut und Jugend in den Parfumwässern der chemischen Industrie zu ertränken — seit ihrer Wandlung von der natürlichen Schönheit zur papierernen der Kunstblume muß man es wohl jedem Hörer überlassen, wie er sich ganz nach seinem persönlichen Geschmack mit der Botanik der modernen Frau abfinden gedent und welche Beziehungen für ihn dann noch Geltung haben zwischen „Kornblumen und Mohr“ und der geschminkten Flora im weiblichen Menschenreiche. Der Berichterstatter möchte in dieses privateste Vergnügen des Einzelnen nicht eindringen.

Eine sehr schätzenswerte Betrachtung über „Deutsche und tschechische Jugend“ hörte man am Freitag von Dr. Stief. Sie gingen aus von Masaryks schönem Wahrworte „Wir brauchen einen neuen Menschen“ und Sweblos erster Forderung „Nicht mehr Wissen, sondern mehr Gewissen!“ Sie versuchten eine psychologische Analyse der sudetendeutschen Jugendbewegung zu geben, deren tiefsten Sinn der Vortragende in einem neuen Heimatgefühl gefunden zu haben glaubt. Das menschliche Ideal der Eintracht verbindet nach der Auffassung des Herrn Dr. Stief die völkischen, katholischen und international sozialistischen Jugendverbände, die also auf verschiedenen Wegen doch dem gleichen Ziele aufstreben. Ihnen allen fehle das typisch tschechische Zentrum, sie alle ziehe die Schönheit der sudetendeutschen Landschaft an. Sie seien beherrscht von romantischen Prinzipien, während die tschechische Jugend weit mehr verstandesmäßigen Anschauungen diene. Möglichkeiten für ein gemein-

James kulturelles Wollen im Sinne menschlicher Gerechtigkeit seien für die deutsche und tschechische Jugend gegeben; es werde sich erfüllen in der weiteren Entwicklung der Demokratie.

Die Ausführungen des Vortragenden bedürften einer genaueren kritischen Unterlegung als sie hier im Rundfunkbericht möglich ist. Zweifellos wird für ein wirklich demokratisches Miteinanderleben der Nationen in unserer Republik die Entwicklung der Jugend schicksalhaft entscheidend sein. Das Beispiel der lebenden Generation ist im Augenblick noch nicht vielversprechend. — In den aktuellen zehn Minuten skizzierte Genosse Ernst Paal die weltgeschichtlichen Ereignisse der Woche. Die Annäherung Sowjetrusslands an den Völkerbund läßt für die nächste Zeit den Eintritt Russlands in die Genfer Organisation der Völker erwarten. Auch Amerikas Eintritt wird eine Vermehrung der Friedensstörungen bedeuten. Sehr bedeutungsvoll für die friedliche Ordnung Europas ist auch der nur von Deutschland und zum Teile auch von Polen ablehnend betrachtete Lissabon. Die zwischen Rußland und Japan in den Streitfragen um die Randstürische Bahn eingezeichnete Spannung häuft düstere Wolken am weltpolitischen Horizont. Die für Sonntag festgesetzte Abstimmung in Deutschland über die Reichspräsidentenwahl findet den wirklich bedeutsamen Ereignissen in der Welt gegenüber nur insofern Interesse, als das Verhältnis zwischen den Ja- und Nein-Stimmen immerhin einen lehrreichen Rückschluß zulassen wird auf die innerpolitische Macht der Diktatur. Die Prozesse in Oesterreich lassen mit wachsender Spannung eine Antwort erwarten auf die Frage, wer die Hintermänner waren in der Aktion, die jetzt eine ganze Reihe Opfer den Todesurteilen der Schnellgerichte überantwortet. In der Republik machen die Bombenfunde in Saaz berechtigtes Aufsehen; sie eröffnen einen Einblick in das über das sudetendeutsche Gebiet ausgebreitete, jenseits der Grenzen geknüppte Spionagennetz, das in Mitgliedern der ehemaligen D.M.S.P. und der jetzigen S.S.P. Henleins seine Stützpunkte hat.

Ernst Thöner.

Die Schulzeit naht.

34-38 1/2

39



4824-48

Für Studentinnen moderne Lackschuhe mit geschmackvoller Spange.

Rata

2138.

Sport • Spiel • Körperpflege

Wichtig — Uneinigkeit

im Sport des Dritten Reiches.

Die sehr der deutsche Sport den Nationalsozialismus admet, geht aus einem Artikel des „Reichs-sportblatt“ hervor. Dieser Artikel nennt sich „Kampfanlage gegen die Reaktion“, meint damit verschiedene Führer der Sportverbände und hat folgenden Hintergrund: Anlässlich der deutschen Kampfspiele in Nürnberg fand auch der erste Kongress des neuen „Reichsbundes für Leibesübungen“ statt. Dieser Kongress wurde von einigen deutschen Sportführern sabotiert. Man betrachtet den Reichsportführer Tschammer-Osten als unfähig, kann aber gegen seine Ernennung nichts anderes tun, als seine Arbeit zu sabotieren. In dem Artikel heißt es: „Wenn die und da eine mehr oder weniger scharfe Kritik an dem Ablauf der Kampfspiele in Nürnberg geübt wurde, so kommt sie gerade aus den Kreisen, die in erster Linie die Verpflichtung hätten, sich restlos für den vom Reichsportführer gezeichneten Weg zu erklären.“

Wer glaubt, sich dagegen auflehnen zu können ist als Reaktionsär der Turn- und Sportbewegung anzusehen und zu bekämpfen. So sieht also die Uneinigkeit im deutschen Sport aus. Auf allen Gebieten tritt die Unfähigkeit der „Führer“ in Erscheinung, aber die Herren Pöcher, Siebert usw. faheln im Mundfunk von der großen Volksgemeinschaft des Sports im Dritten Reich.

Die Europa-Meisterschaften im Schwimmen

Am Samstag erzielte die Brünnerin Schramel bei den Vorläufen über 400 Meter Freistil mit 6:08,2 Min. einen neuen tschechoslowakischen Rekord, kommt aber dennoch nicht ins Finale, da sie den vierten Platz befehte. Bei den Männern wurde das Finale über 100 Meter Rücken ausgetragen und siegte Vesford (England) in 1:11,7 Min. vor Küppers (Deutschland) 1:12,6, Karlfon (Norwegen). Die 4 x 100 Meter Freistil-Staffel der Männer gewann Holland in 4:41,5 Min. vor Deutschland 4:50,4, England 4:58,8, Dänemark und Frankreich. Ueber 400 Meter Freistil für Frauen wurden zwei Vorläufe ausgetragen. Im ersten Vorlauf gewann die Holländerin Den Ouden in 5:37 Min. vor der Engländerin Wolstenholme in 5:53,1 Min.; den zweiten Lauf gewann Mastenbroed (Holland) in 5:37,8 Min. vor der Dänin Andersen in 5:49,8 Min. Die Vorläufe über 200 Meter Brust der Männer brachten keine Ueber-raschungen. Der Deutsche Schwarz siegte im ersten Lauf mit 2:49 Min. vor den Dänen Walström und den Finnen Reingold. Den zweiten Vorlauf holte sich der Deutsche Sietas mit 2:51,8 Min. vor den Dänen Jensen und seinem Landsmann Norman. Diese werden auch das Finale bestreiten. Im Turmspringen der Frauen siegte die Deutsche Schieche mit 35,48 Punkten vor der Schwedin Sjö-wäuit, der Dänin Krach, Bingel (Deutschland) und der Ungarin Konho. Im Wasserball schlug Jugoslawien mit 3:2 (2:2) Spanien. Ungarn gewann Freitag in einem wenig schönen Spiel über Deutschland mit 4:1.

Der Saar-Arbeitersporttag in BÖLLINGEN, einer Hochburg des Faschismus, brachte 22.000 Teilnehmer auf. 2150 aktive Sportler marschierten in das Stadion. Es war ein erhebender Anblick als Sportler, Naturfreunde und Jugend des saarländischen Proletariats in geschlossener Formation einmarschierten. Die Kundgebung ist ein Ausdruck des gesteigerten Kampfes um die Saar, bei welchem die Arbeiterpartei eine entscheidende Rolle spielen.

Viktoria Jiffo schlägt Viktoria Piffen 3:1 (2:0). In diesem am Samstag in Prag ausgetragenen Spiel siegten die Prager infolge ihrer besseren Zusammenarbeit verdient über die etwas lustlos

spielenden Piffener. Die Tore der Prager erzielten Aukera, Ludl und Kshlab, während für Piffen Gulik (Eismeter) storte.

Eine eigene Frauen-Olympiade. Auf dem Londoner I.S.S.J.-Kongress wurde einstimmig beschlossen, dahin zu wirken, daß in das Programm der Berliner Olympiade 1936 alle Disziplinen der Frauen-Leichtathletik aufgenommen werden. Im Falle der Ablehnung gedenkt die I.S.S.J. eine eigene Olympiade für Frauen einzuführen.

Die Rad-Weltmeisterschaften in Leipzig brachten auch ein Scher-Radballspiel als Weltmeisterschaftsbeiwert. Bloß zwei Länder hatten gemeldet, und zwar Belgien und Deutschland. Die Deutschen gewannen 9:1 und haben damit einen Titel leicht gewonnen. — Donnerstag abends wurden die Vorläufe zur Steher-Weltmeisterschaft über 100 Kilometer ausgetragen. Im ersten Lauf siegte Rehe (Deutschland) in 1:33:33,8 Std. vor den Spanier Pietro und dem Belgier Houffe; Lacouebah (Frankreich) gewann den zweiten Lauf in 1:26:33 Std. vor dem Italiener Sebergini und dem Deutschen Kreiver. Alle diese bestreiten den am Sonntag stattfindenden Endkampf. — Freitag wurden die Weltmeisterschaft im Vierschlag ausgetragen. Die Tschechoslowakei verlor gegen Belgien 5:4, gegen die Schweiz 13:1 und gegen Deutschland 10:8 und kam dadurch auf den letzten Platz. Belgien wurde Weltmeister vor der Schweiz und Deutschland. — Im Kunstfahren errang der Deutsche Seifert den Titel. — Samstag kam die Weltmeisterschaft über 112,8 Kilometer für Amateure zum Austrag. Es starteten 36 Fahrer. Sieger wurde der Holländer Vellenaars in 2:43:02,6 Std. vor Defouge (Frankreich). Haupt (Tschechoslowakei) besetzte den neunten Platz.

Neuer Weher-Weltrekord über 30 Kilometer. Der Lette Dahlin stellte in Niga über 30 Kilometer Gehen in 2:31:30,6 einen neuen Weltrekord auf.

Anerkannte Frauen-Weltrekorde. Der I.S.S.J.-Kongress in London hat eine Reihe neuer Weltrekorde anerkannt, darunter auch zwei von tschechoslowakischen Athletinnen aufgestellt, und zwar: Fr. Koubkova Weltrekord über 800 Meter in 2:16,4 und 2:12,4 Min. sowie den Weltrekord des I.S.S.J. Prag in der Stafette 100 x 100 x 200 x 800 Meter in 4:14,4 Min. — Die weiteren anerkannten Rekorde sind: Balasiewicz (Polen): 60 Meter: 7,3 Sek., 80 Meter: 9,8 Sek., 100 Meter: 11,8 Sek. und 1000 Meter: 3:02,8 Min. — Ueber 1000 Meter wurde auch der Rekord der Engländerin Lunn in 3:00,6 Min. anerkannt. — 80 Meter Hürden: Engelhardt (Deutschland) 11,6 Sek. — Hochsprung: Gottlieb (Österreich) 1,32 Meter. — Weitsprung: Vuffor (Amerika) 5,62,9 Meter. — Hüpfkampf: Mauermaier (Deutschland) 335 und 357 Punkte. — Kugel: Mauermaier 13,38 Meter. — Diskus: Wajssowa (Polen) 43,70 Meter (welcher mittlerweile von derselben auf 44,30 Meter verbessert wurde). — Speer: Guibele (Amerika) 46,74 Meter. — 3 x 800 Meter: V.F.B. Breslau 7:37,4 Min.

Bei Magenbeschwerden, Sodbrennen, vermindertem Hungergefühl, Darmverstopfung, Druck gegen die Leber, Beklemmung bewirkt ein Glas natürliches „Frans-Josef“-Bitterwasser prompte Beseitigung der darniederliegenden Verdauung. Kexstl. empföhl. 2106

Der Film Bella Donna

Der englische Roman, den dieser Londoner Film nachzählt, scheint, nach dem Film zu urteilen, nicht nur spannende, sondern auch belehrende Absichten zu haben. Und wir genießen im übrigen Anschauungsunterricht in Völkerverbunde. Der Durchschnittsengländer, so sehen wir, ist einseitig, mono-

gam und auch sonst recht langweilig. Die überdurchschnittliche Engländerin ist hysterisch und leicht zu verführen. Der Orientale (insbesondere der Negro) ist ganz im Gegensatz zum Engländer hinterhältig, vollig, gefährlich, verführerisch und so egoistisch, daß er die verführte Frau einfach von sich jagt, wenn die Sache dringlich wird. Und der einzige Mensch, der weder einseitig noch hinterlistig, sondern klug und anständig ist, ist ein jüdischer Arzt, der das Unglück schon von weitem haben sieht und das Leben des nicht nur betrogenen, sondern beinahe schon vergifteten Ehemannes rettet. Sir Oswald Moslen, der britische Hiler-Imitator, wird sich über diese Art Völkerverbunde geärgert haben. Aber absolut richtig scheint sie demnach nicht zu sein.

Mit einem Worte: dieser Film ist nicht ernst zu nehmen. Und der Regisseur Robert Milton, der sehr routiniert mit nubischen Dienern und türkischen Kaffee, mit Bauchtänzerinnen und mit spannenden Gesprächsgruppen umgeben verfährt, hat einen schweren Fehler begangen, als er die Sache trotzdem ernst nahm. Den Zuschauer bleibt nur die Wahl, über die Gruselgeschichte zu lachen oder sich für die virtuose (in diesem Falle aber nur virtuose) Darstellung Conrads und für die talentierten Uebertreibungen des weiblichen Stars Mary Ellis zu interessieren. —eis—

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Bis einschließlich Donnerstag, den 23. August 1934

Krania-Rino, Klimentst 4: „So ein Hundeleben.“ Deutsche Premiere. Kampers, L. Dehera, Jaf Tiedtke. Adria: „Abenteuer im Südpol.“ Alfa: „Eine Frau, die weiß, was sie will.“ Avion: „Der rote Wagen.“ Beranet: „Soldatenleben — ein lustig Leben.“ Fénix: „Ein Panzer als Hofrat.“ Flora: „Die Gräfin v. Monte Christo.“ Gaumont: „Wochenendauber.“ Hollywood: „Aughelden.“ Ausgezeichnetes Lustspiel. Heřda: „Der Rächer Did Turpin.“ Juffi: „Die schwimmende Welt.“ Korona: „Der Rächer Did Turpin.“ Kobra: „Bella Donna.“ Lucerna: „Bella Donna.“ Metro: „Arneval und Liebe.“ Musical. Lustspiel. Páňaga: „Arneval und Liebe.“ Musical. Lustspiel. Praha: „Der rote Wagen.“ Radio: „Soldatenleben — ein lustig Leben.“ Sfant: „Ihr letzter Ruf.“ Světzor: „Arneval und Liebe.“ Musical. Lustspiel. Alma: „Das Lied d. Schwarzen Berge.“ Velvedere: „Die Königin amüsiert sich.“ Věsta: „Die Schlacht.“ Carlton: „Soldatenleben — ein lustig Leben.“ Favorit: „Soldatenleben — ein lustig Leben.“ Illusion: „Soldatenleben — ein lustig Leben.“ Lido: „Zehn Minuten Angst.“ Louvre: „Ein Hundeleben.“ Maceřka: „Walzerkrieg.“ Noxy: „Soldatenleben — lustig Leben.“

Muffiger Handelsakademie.

Akademie: Aufnahmeprüfungen 3. September, 1934. halb 9 Uhr früh. Zweifelhafte Handelsakademie für Anaben. Zweifelhafte Handelsakademie für Mädchen. Aufnahmeprüfungen: 3. September 1934, vormittags halb 10 Uhr. Reorientierung für Matramenten: Anmeldungen bis 1. September 1934. Weitere Auskünfte erteilt die Direktion.

KURANSTALT REICHENBERG. Physikal. diätet. Heilmethoden — Schrothkuren. Mäßige Preise. — Chefarzt Dr. J. Neugebauer. Auskünfte: Kuranstalt oder durch K. Sojka, Prag XI., Tomkova 15.

Prager Zeitung Ausflugszüge der Staatsbahnen

Die Staatsbahndirektion in Prag veranstaltet nachfolgende Sonderausflugszüge mit Verpflegung und Führung: Vom 25. bis 28. August zu den Jirásk-Festlichkeiten in Prouso zum Preise von 165 Kč; vom 29. August bis 19. September eine dreiwöchige Kur nach dem Bade S i a c zum Preise von 1040 Kč; vom 1. bis 16. September zur Weinlese nach Jugoslawien nach Supari oder an die Castelluovo-Riviera zum Preise von 1100 Kč, am 2. September zu den Lausitzer Serben nach Baubene zum Preise von 115 Kč, vom 8. bis 22. September zum Schwarzen Meer für Kč 1800, vom 8. September bis 1. Oktober eine dreiwöchige Kur nach Lubačovic, Trenč, Teplice oder nach Sieřtan zum Preise von 980 Kč, vom 8. bis 16. September in die Höhe Tatra und in die Demänovca Höhlen zum Preise von Kč 545, vom 13. bis 23. September nach Karpatenrußland für Kč 519, und in den Tagen vom 27. bis 30. September zur Weinlese nach Bratislava und zum Marat-Bing nach Brunn zum Preise von Kč 255. Informationen und Anmeldungen mit einer Angabe erteilt, bzw. nimmt das Ausflugszugreferat im Vazar neben dem Bischofshof täglich von 8 bis 17 Uhr. Telefon 353,35.

Die ungarische Gesandtschaft in Prag teilt mit, daß am 20. August d. J., dem ungarischen Nationalfeiertag, weder in der Gesandtschaft, noch in der Passabteilung amtiert wird.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN. Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

Der Diebstahl

Von Wera Inber.

Mit sieben Jahren erscheint einem die Reifeprüfung als ein solches Unglück wie etwa ein Erdbeben. Man kann aber gegen das eine ebenso wenig ankämpfen wie gegen das andere. Dazu kommt noch, daß diese Prüfungen ausgerechnet den Frühling und einen guten Teil des Sommers in Anspruch nehmen, weil es die grausamen Pädagogen so wollen. Heute freilich sehe ich nach gewissenhafter Ueberlegung ein, daß die Pädagogen eigentlich gar nicht so sehr daran schuld sind.

Inseren Kindern wird auf diese Art der Frühling gänzlich geraubt, und sie haben keine Ahnung von einer Frühlingnacht; denn diese Zeit ist von den Aufgaben über Prozentrechnungen und von den Kämpfen Philipp des Zweiten gegen die Niederländer voll ausgefüllt.

Besonders hart sind die Prüfungen für unsere Kinder im Süden. Bei uns im Süden gibt es im Monat Mai so wundervolle warme Nächte. Bei uns im Süden gibt es einen solchen Baum wie die Azalie. Sie kann einem einfach die Sinne rauben; ein einziges Büschel der Azalie duftet stärker als ein ganzer Zweig des Faulbaumes. Sie duftet stark und süß, wie eben ein Baum im Frühling duften soll.

Dazu ist uns im Süden das Meer geschenkt. Aus den urältesten Zeiten stammt ein Ding, das sich die Menschen erdacht haben: das Boot. In den Mondnächten, wenn zu Hause die Lehrbücher warten und zum Bootfahren keine Zeit bleibt, laden Meer und Boot das lernende Kind, wie der Pol den Forscher lockt.

Die Prüfungen waren in vollem Gange, und an Bootfahren war nicht zu denken, aber eines Abends ließen wir (meine Freunde Ljuba

und ich) trotz alledem Katharina die Zweite gerade in dem Augenblick im Stich, als sie im Besitz war, einen ungünstigen Frieden mit den Türken zu schließen, schlichen uns in den Garten und eilten zum Meer. Aus Vorsicht ließen wir die Lampe brennen, damit die Eltern glaubten, daß wir uns weiter mit Katharina und ihren Taten befähten.

Die Geschichte spielt in unserem Landhaus. Wir laufen durch den Obgart, gleich hinter uns der Hauslehrer und der Bruder, die mit uns im Einverständnis sind.

„Hören Sie, Wera,“ flüstert mein Lehrer Jakob Martewitsch und drängt sich durch den Drahtgarn, „mein Ehrenwort, ich bin unruhig! Sie hätten noch Arithmetik wiederholen müssen, ganz besonders die Multiplikation der Bruchzahlen.“

„Nacht nichts!“ brumme ich, während ich fast den freien Abhang hinabstolpere. „Ich weiß alles. Um Bruchzahlen zu multiplizieren, muß ich zunächst meine Schuhe ausziehen, sonst kommt Sand herein.“

Endlich sind wir beim Meer. Unser Boot heißt „Rini“ und wird tagsüber zum Fischfang benutzt. Unter der Bank plätschert ein vergessenes Fischlein, das von der Abendfrische aus seiner Ohnmacht erweckt worden ist.

„Im Boot ist viel Wasser,“ sagt besorgt mein Bruder Pawa, „und wir haben nichts, womit wir es ausschöpfen können.“

„Ja richtig,“ wendet sich der Lehrer an meine Freundin Ljuba, „da wir vom Ausschöpfen sprechen: was wissen Sie von der Pumpe?“

O weh, sie weiß wirklich gar nichts von ihr. Am Horizont erscheint der Mond, gewaltig groß wie die untergehende Sonne. Ich glaube sogar, ihn später nie mehr, so groß gesehen zu haben, wie in dieser Nacht. Das Meer ist ruhig, und man sieht bald kupferfarbene, bald goldene

oder silberne Streifen über die Wasserfläche langen. Mond und Meer scheinen zu verschmelzen. Wir tauchen die Ruder ein, und sanft trägt uns die Meeresströmung, das Boot füllt sich immer mehr mit Wasser, das Ufer entschwindet immer mehr, die Bruchzahlen beunruhigen mich immer weniger, der Mond steigt höher und höher.

Wir kehren auf demselben Weg zurück, mit trocknen Lippen und nassen Füßen. In unserem Obgart, der leider nicht unserer ist, wachsen wunderbare Kirichen. Wie nun der Mond eine kleine Sonne genannt werden kann, so können diese Kirichen kleine Zweifeln genannt werden. Sie glänzen im Mondlicht und erscheinen schwarz, obwohl sie in Wirklichkeit dunkelrot sind.

Es ist bekanntlich eine alte Wahrheit, daß die gelblichen Früchte am süßesten sind. Dieselben Kirichen, zu Mittag in Tellern aufgetragen, erscheinen leblos, ganz wie Schmetterlinge auf Steadeln.

Ljuba und ich bleiben beim Anblick der Kirichen wie angewurzelt stehen. Ich spüre schon im Mund die saftigen, vom Monde abgekühlten Kirichen, und es scheint mir sogar, daß mich die Multiplikation der Bruchzahlen leichter in den Kopf gehen wird, wenn ich von solchen Früchten koste.

„Ljuba,“ sage ich, „was meinst du?“ Aber Ljuba hat keine Zeit mehr zum Nachdenken. Sie steht schon unter dem Baum, pflückt die Kirichen mit beiden Händen und verschlingt sie gierig. Da beginne auch ich sie hinunterzuschlingen. Pawa und der Lehrer, die unser Verbrecen nicht unterstützen wollen, stehen beiseite und lauen etwas ganz im stillen. Ich fürchte, daß es auch Kirichen sind.

Und gerade in dem Augenblick, in dem der Genuß der gelblichen Kirichen am höchsten ist, erscheint Ossip, der Pächter des Obgartens. Er ist furchtbar und grausam, aber ich, genau so wie

der Pope in Tschehow's Geschichte, erstarrte vor lauter Genuß und kann nicht aufhören zu essen. Das einzige, was ich zu meiner Sicherheit tue, ist, daß ich mich ganz dicht an den weißgetünchten Stamm des Kirichbaumes schmiege, weil ich hoffe, daß er mich in meinem weißen Kleid nicht entdecken wird. Aber Ossip hat scharfe Augen. Auch der wunderbare Vollmond, der so wie die Sonne das Meer beleuchtet, erweist mir einen schlechten Dienst. Unabmerzlich taucht er den Kirichbaum in Licht, und Ossip kommt näher und näher. Ohne Erregung packt er mich an der Schulter, mich, die ich in der Seele Neue, aber im Mund Kirichen habe. Der Jörn Ossips ist fürchterlich: seine Worte fallen wie harte Schläge auf mich. Er beleidigt meine Egenwart, wirft einen Schatten auf meine Vergangenheit und malt in den dunkelsten Farben meine Zukunft.

„Eine Diebin wird aus Ihnen!“ jischt er mir ins Gesicht. „Ihre Mutter glaubt, es wäht ihr eine brave Tochter auf, ein Krost im Alter. Sie heiratet einmal einen Doktor oder Buchhalter. Und was macht das Töchterchen um diese Zeit? Wie ein Dieb schleicht es sich in fremde Gärten! Sie wollen gebildet werden? Das alles ist umsonst, wenn Sie solche Reigungen haben! Aber ich werde morgen alles Bjotr Adrianowitsch erzählen!“

Als ich diesen Namen höre, werde ich fast taub und blind vor Schrecken. Endlich, wie wenn ich aus dem Wasser tauche, irdische ich allmählich aus meinem Versteck heraus und sage:

„Ossip, bitte, ich flehe Sie an, erzählen Sie ihm nichts! Ich weiß selbst nicht, wie das geschah. Mein Ehrenwort, es ist auf einmal über mich gekommen, ich weiß nicht wie.“

Aber Ossip ist nicht zu rühren. „Ich erzähle alles, aber auch alles,“ wiederholt er.

(Schluß folgt.)